Schutzgebühr € 2,00

DIE BRÜCKE

Gemeinnützige therapeutische Einrichtungen

MAGAZIN 2017

INTENSIVES ENGAGEMENT

Interview mit Bernd Kreuder-Sonnen vom BRÜCKE-Verein
S. 6

ZURÜCK INS ARBEITSLEBEN

Rehabilitaion für Menschen mit psychischen Erkrankungen
S. 22

„GREAT PLACE TO WORK"

BRÜCKE zählt zu den "besten Arbeitgebern Gesundheit und Soziales 2017"
S. 26

GREAT PLACE TO WORK® 2017 Beste Arbeitgeber™ Soziales

Inhalt

Inhalt 2
Impressum 2
Editorial 3

UNSERE GESELLSCHAFTER
Was ist arm? Der Armutsbericht des Paritätischen 4
Verein: Im Zeichen von Neuwahlen 5
Ein intensives Engagement! 6

EHRENAMT
„Das ist was für mich!“ 8

GEMEINDEPSYCHIATRIE
Bundesteilhabegesetz 9
... und Protest lohnt sich DOCH! 10
Psychiatriebericht 2016 11
Familienhilfe 12
Wege zurück in den Beruf 13
Mut-Tour mit Station in Lübeck 15
Ambulant vor Stationär 16
Psychose-Seminar 2017 17
„Wir im Quartier“ 18
„GEMEINSAM erLEBEN“ 19
EX-In: Experienced Involvement 20
„Die Zukunft der Armut“ 21
Zurück ins Arbeitsleben 22

BILDUNG IM FOCUS
Psychische Belastung am Arbeitsplatz 23
Bildung im FoCuS; neue Angebote 24

AUS DEN EINRICHTUNGEN
Neue Leitung im „Kurzen Weg 9“ 25
Arbeitsplätze mit Vertrauen und Teamgeist 26
Gute Arbeitsplatzkultur 27
Eröffnung eines Schwerpunktes 28
Erweiterte Möglichkeiten, neue Räume 29
Geschenkideen & Souvenirs 29
Bundeswettbewerb Hauswirtschaft 30
Spende für die BRÜCKE 30
Neue Räume für Wohngruppen 31
EDV-Schulungen im PC-Service 31
Facebook im Visier 32
Ausbildung in vielen Bereichen 33

ANGEHÖRIGE / PSYCHIATRIE-ERFAHRENE
„Mein Leben mit der BRÜCKE“ 34
Opfer der Technik 35
„Wir wollten ins Verderben rennen“ 36
Impressionen aus der Curtiusstraße 37
Suchtprävention an Schulen 38
Meine Verbundenheit zur BRÜCKE 39
Aktive Männergruppe 39

BRÜCKE-INTERN
Ausstellung im PONS: „dunkel.BUNT“ 40
Was für ein Theater! 40
„Ran an die Rente!“ 41
Jubiläen der Mitarbeiter 42
Sonntagscafe: Herzlich Willkommen! 42

VERMISCHTES
Private Initiative aus der SPK 43
Vorhang auf – Kultur für alle! 43
Frühlingszauber-Disco 2017 44
So gelingt ein Muschelbild 44
AG „Irre Ideenschmiede“ gestartet! 45
Gern gelesen ... 45
Noch ein Lesetipp! 46
Leitbild 47

Impressum 2017

REDAKTION:
Frank Nüsse (FN – Leitung, v.i.S.P.), Matthias Göpfert (MG), Jens Hertwig (JH – Organisation und Schlussredaktion), Claudia Kuhlen (CK), Hiltrud Kulwicki (HK), Karsten Mohr (KM), Kathrin Roßberg (KR), Matthias Schuldt (MS).

HERAUSGEBER:
DIE BRÜCKE
Gemeinnützige therapeutische Einrichtungen gGmbH
Geschäftsführer: Frank Nüsse

GESTALTUNG:
ADiNet DIGITALDRUCK
Bettina Skambracks
An der Untertrave 71-73, 23552 Lübeck

GESCHÄFTSSTELLE:
Schwartauer Allee 10, 23554 Lübeck
Telefon 0451 - 14008-48
Telefax 0451 - 14008-40
sekretariat@diebruecke-luebeck.de
www.diebruecke-luebeck.de

AUTOREN dieser Ausgabe:
Dr. Antje Burfeind, Matthias Göpfert (MG), Lasse Harms, Jens Hertwig (JH), Inklusionsgruppe, Roger König, Diana Kuchenbecker, Claudia Kuhlen (CK), Hiltrud Kulwicki (HK), Männergruppe ABW, Petra Mezulat, Karsten Mohr (KM), Lars Holger Megies, Frank Nüsse (FN), Kathrin Roßberg (KR), Matthias Schuldt (MS), Nico Voß, Dirk Wäcken, Sissy Wiedemann.

Wir freuen uns über Manuskripte, Fotos und Bilder. Wenn möglich, veröffentlichen wir sie. Allerdings ist der Umfang der Zeitschrift begrenzt, daher müssen wir manchmal kürzen, umschreiben oder manches leider unberücksichtigt lassen. Wir bitten um Verständnis. Danke!

© 2017 DIE BRÜCKE gGmbH

Nachdruck mit schriftlicher Genehmigung erlaubt. Alle Angaben erfolgen nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr. Wir freuen uns über Anregungen, Kritik und Lob (bitte an: sekretariat@diebruecke-luebeck.de)

Das Magazin erscheint jährlich.

Liebe Leserinnen, liebe Leser!
Mit dem Psychiatriebericht des LandesSchleswig-Holstein liegt seit Ende letzten Jahres eine mit Spannung erwartete umfassende Bestandsaufnahme der psychiatrischen Versorgung im Lande vor. In Zeiten, die durch Kommunalisierung, Privatisierung und zahlreiche rechtliche und gesellschaftliche Veränderungen gekennzeichnet sind, ergibt sich daraus ein vielschichtiges Bild, das den in der täglichen Praxis aktiven Leistungserbringern – wie der BRÜCKE – sehr vertraut ist. Es ergibt sich daraus die Bestätigung, dass in Schleswig- Holstein ein vielfältiges Hilfesystem existiert – allerdings mit vielen Handlungsfeldern, die als noch zu bearbeiten identifiziert wurden.

Aus unserer täglichen Arbeit und den Erfahrungen und Erkenntnissen, die wir vor Ort in unserer Region gewinnen, ergeben sich darüber hinaus immer wieder neue Handlungsfelder mit großem Potenzial bezüglich der Unterstützung von belasteten Menschen. Dazu zählt auch die psychische Gesundheitsförderung in der Arbeitswelt, bei der die BRÜCKE neben ihren etablierten Beratungs-, Behandlungs-, Begleitungs- und Betreuungsangeboten gerichtet an Unternehmen aller Branchen auch einen aufklärenden und präventiven Ansatz verfolgt. Dieses geschieht in Form von Seminaren und Workshops für Führungskräfte und Arbeitnehmer, die das BRÜCKE-eigene Fortbildungsinstitut FOCUS anbietet. Der Blick richtet sich dabei auch auf Gefährdungspotenziale durch psychische Belastungen, die entstehen, wenn Menschen in Arbeit an ihre Grenzen stoßen. Für das Erkennen, die Vermeidung und den Schutz vor krankmachenden Situationen wurde eine spezielle Methode zur Gefährdungsanalyse entwickelt.

Unsere Tagung „BRÜCKE(n) in Arbeit und Beruf“ im Mai dieses Jahres hat alle Aspekte dieser wichtigen Thematik einer großen Fachöffentlichkeit in den neuen Räumlichkeiten der BRÜCKE an der Moislinger Allee vorgestellt. Denn das therapeutische Ziel, die Befähigung zur Eigenständigkeit durch Arbeit, scheitert bei

vielen oft psychisch beeinträchtigten Langzeitarbeitslosen an Vermittlungshemmnissen, die es gemeinsam mit allen Beteiligten zu minimieren gilt. Die BRÜCKE schließt hier durch spezielle Trainings- und Rehabilitationsangebote eine Versorgungslücke, die von der institutionellen Arbeitsvermittlung nicht allein bedient werden kann, die jedoch in einer immer komplexer werdenden Arbeitswelt immer mehr Menschen betrifft. Zudem werden wir weitere Beschäftigungsmöglichkeiten in unterschiedlichen Dienstleistungsbereichen entwickeln, um über Teilhabe an Arbeit auch für psychisch erkrankte Menschen eine sinnvolle Tagesstruktur zu schaffen.

Eine weitere wachsende Gruppe, die Behandlungsbedarf aufzeigt, sind junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren. Formal gelten sie als Erwachsene, stehen andererseits aber mitten in ihrer Entwicklung zu einer selbstständigen Persönlichkeit. Wenn in dieser Phase Probleme hinsichtlich psychischer Stabilität und Unsicherheit in der beruflichen sowie sozialen Orientierung auftreten, bedürfen sie einer alterspezifischen Versorgung zwischen Jugend- und Erwachsenenpsychiatrie. Dafür sind 10 von 33 Plätzen in unserer Tagesklinik für Psychiatrie und Psychotherapie den jungen Erwachsenen vorbehalten, die in einer Gruppe sowohl therapeutisch als auch pädagogisch ihren Bedürfnissen gemäß unterstützt werden.

Ein weiteres gesellschaftliches Thema, welches auch unsere Lübecker Betreuten betrifft, ist die wachsende Diskrepanz zwischen Nachfrage nach günstigem Wohnraum und verfügbaren Wohnungen in der Hansestadt. Durch weitere Anmietungen und auch einen geplanten Neubau von Wohneinheiten für 20 Menschen werden wir hier einen Beitrag zu günstigem und zentralem Wohnraum zu leisten.

Diese Beispiele zeigen die große Dynamik, mit der sich ein Leistungsanbieter in der psychiatrischen Versorgung an immer neue Anforderungen anpassen muss, um den gesellschaftlichen Entwicklungen gerecht zu werden. Wir hinterfragen deshalb kontinuierlich unser Angebotsspektrum und erschließen dort neue Handlungsfelder, wo Behandlungs- und Teilhabebedarfe sichtbar werden. Mit unseren umfassenden gemeindepsychiatrischen Angeboten, die professionell auf individuelle Bedürfnisse eingehen, nehmen wir in der Hansestadt Lübeck bereits seit Jahrzehnten eine Schlüsselstellung ein. Uns ist bewusst, dass diese Position auch aufgrund der qualitativ hervorragenden Arbeit unserer MitarbeiterInnen erreicht wurde. Diese ausgewiesene Fachlichkeit kann nur gelingen, wenn auch Motivation für und Zufriedenheit mit der Tätigkeit vorhanden sind. Das erreichen und erhalten wir auch durch gute und faire Rahmenbedingungen. Hierfür setzen wir uns intensiv ein. Ganz besonders freuen wir uns deshalb über eine Auszeichnung, die sich auf unsere interne Organisation und die Mitarbeiterzufriedenheit bezieht. Mit dem Prädikat „Great Place to Work 2017“ wurde die BRÜCKE in einem bundesweiten Vergleich zu einem der besten Arbeitgeber im Bereich Soziales ausgezeichnet. Für die Führungsebene und die Zusammenarbeit mit allen Fachkräften ist das auch ein Ansporn für die Zukunft.

Sie sehen, liebe Leserinnen und Leser, es gibt auch in dieser Ausgabe des BRÜCKE-Magazins wieder vieles Interessante zu berichten. Wir wünschen Ihnen eine spannende und erkenntnisreiche Lektüre!

Freundlichst Ihr
Frank Nüsse, Geschäftsführer

Was ist arm?

Debatte um den Bericht zur Armutsentwicklung des Paritätischen

Einmal im Jahr veröffentlicht der Paritätische einen Bericht zur Armutsentwicklung in Deutschland. Die Zahlen und Ergebnisse sind in jedem Jahr auch Anlass für Diskussionen und Debatten darüber, was Armut denn überhaupt sei und wie man sie richtigerweise definieren müsse. Das Gute daran ist, dass kaum jemand das Vorhandensein von Armut in Deutschland in Frage stellt. Das weniger Gute daran ist, dass die Kriterien für den Bericht umstritten sind und die Debatte darüber viele notwendige Schritte zur Eindämmung von Armut verhindert. Dabei zeigt sich die politische Dimension des brisanten Themas.

Im aktuellen Bericht beklagen der Paritätische und die daran beteiligten Sozialverbände und Fachorganisationen mit 15,7 % einen neuen Höchststand der Armut in Deutschland. Demnach hat bei allen bekannten Risikogruppen die Armut im Vergleich zum Vorjahr zugenommen: Bei Erwerbslosen auf 59 Prozent, bei Alleinerziehenden auf 44 Prozent, bei kinderreichen Familien auf 25 Prozent, bei Menschen mit niedrigem Qualifikationsniveau auf 32 Prozent und bei Ausländern auf 34 Prozent. Ein besonderer Anstieg der Armutsentwicklung ist bei Rentnerinnen und Rentnern zu verzeichnen, bei denen die Quote von 2005 bis 2015 von 10,7 auf 15,9 Prozent angestiegen ist.

Der Zehn-Jahres-Vergleich, der in diesem Jahr erstmals möglich ist, zeigt aber auch einen leichten Rückgang der Armutsquote in allen ostdeutschen Bundesländern mit Ausnahme Berlins. Demgegenüber stieg die Armut in den westdeutschen Bundesländern mit Ausnahme Hamburgs und Bayerns merkbar an. Besondere Problemregionen sind die Länder Berlin und Nordrhein-Westfalen. Die Herausgeber des Armutsberichts (Paritätischer Gesamtverband, Deutsches Kinderhilfswerk, Volkssolidarität Bundesverband, Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe, Deutscher Kinderschutzbund, Verband alleinerziehender Mütter und Väter, Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte, Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie, PRO ASYL, Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben) fordern daher von der Politik einen sozial- und steuerpolitischen Kurswechsel, um die Armut zu bekämpfen und eine Verringerung sozialer Ungleichheit zu erreichen.

In den Reaktionen und Stellungnahmen wird vor allem die Frage nach der Definition von Armut laut. Der Bericht bezieht sich auf den relativen Einkommensarmutsbegriff, den auch offizielle Statistiken verwenden. Demnach beginnt Armut unterhalb von 60 Prozent des mittleren Haushaltsnettoeinkommens (inklusive Wohngeld, Kindergeld, Kinderzuschlag, andere Transferleistungen oder sonstige Zuwendungen). In Zahlen sind das 917 Euro netto bei Singles und zwischen 1.978 und 2.355 Euro netto bei einer vierköpfigen Familie je nach Alter der Kinder. Da sich diese Zahlen auf ganz Deutschland beziehen, bemängeln Kritiker, dass wegen unterschiedlicher Lebenshaltungskosten in Städten und auf dem Land die Werte nicht immer zu Armut führen müssten. Dem hält Ulrich Schneider vom Paritätischen entgegen, dass man in Deutschland nicht erst dann arm sei, wenn man unter Brücken schlafen oder Pfandflaschen sammeln müsse. Armut beginne nicht erst dann, wenn Menschen verelenden. Damit verweist er auf einen wichtigen Aspekt, der bei der Debatte um reine Zahlen leicht in den Hintergrund gerät. Nämlich die gesellschaftliche Wahrnehmung von Armut. Hier gibt es offenbar noch viele Vorurteile, die Armut in der Tat mit absoluter Mittellosigkeit gleichsetzen. Überdies mischen sich unterschiedliche Einschätzungen des Selbstverschuldens und mangelnder Initiative bei den Betroffenen in die Debatte, wie die Arbeiterwohlfahrt in ihrer Analyse der strukturellen und institutionellen Armutsursachen mit dem Titel „Selber schuld“ aktuell anmerkt. Die Stellungnahme verweist dabei auf die Vielschichtigkeit von Armut („...fängt mit Geld an, aber hört mit Geld nicht auf“) und die mangelnde Durchlässigkeit der sozialen Schichten in Deutschland. Insofern ist es natürlich richtig, dass die Lebenshaltungskosten deutschlandweit so unterschiedlich sind, dass der Euro hier mehr und dort weniger wert ist. Statistisch gesehen können alle Facetten der Debatte berechnet und ausgewertet werden. Sie würden vermutlich zu anderen Zahlenwerten kommen, aber sie würden in gleicher Weise das Vorhandensein und die Zunahme von Ungleichheit und Armut belegen. Der Paritätische verweist daher im Vorwort des aktuellen Armutsberichts darauf, dass es vor allem darum gehe, dass die im Bericht beschriebenen Entwicklungen und Tendenzen ernst genommen werden und dass „endlich“ eine Gerechtigkeitsdebatte in Deutschland geführt wird. Der Paritätische will dazu einen Beitrag leisten.

Karsten Mohr

DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND

Im Zeichen von Neuwahlen

Unsere Jahresversammlung vom 27. April 2017

Die diesjährige Mitgliederversammlung stand ganz im Zeichen von Neuwahlen. Durch den plötzlichen Tod unseres langjährigen Vorstandsmitgliedes Horst Ohling war eine Stelle vakant geworden. Volker Ortmann war aus persönlichen Gründen zurückgetreten, Marie-Merle verließ Lübeck aus beruflichen Gründen. Und so hatten wir Sorge, ob auch alle Positionen wieder rechtzeitig besetzt werden können.

Um es vorwegzunehmen: Es gelang, der Vorstand ist wieder komplett, viele Erfahrens- und Wissensbereiche sind wieder abgedeckt. Und was noch mehr zählt und den Vorstand der Brücke Lübeck schon immer ausgezeichnet hat: eine gemeinsame wertorientierte Haltung prägt die Arbeit des Vorstandes weiterhin. So sieht die Zusammensetzung des Vorstandes nun aus:

- Bernd Kreuder-Sonnen, der langjährige 1. Vorsitzende hat, wie mehrfach angekündigt, diese Verantwortung abgegeben, hat sich aber bereit erklärt, den stellvertretenden Vorsitz zu übernehmen und wurde entsprechend einstimmig gewählt.
- Wiedergewählt wurde auch die langjährige und bewährte Schriftführerin Sieglinde Ohde.
- Als neues Vorstandsmitglied konnten wir Ulrike Tiedemann begrüßen. Sie kennt die Arbeit der Brücke aus ihrer Tätigkeit bei der Sparkasse Lübeck bestens.
- Hajo Schumann als Besucher der BRÜCKE mit viel Erfahrung im sozialen Bereich komplettiert die Mannschaft/Frauschaft.

Der Vorstand vom BRÜCKE-Verein (v.l.): 1. Vorsitzender Dirk Wäcken, Schriftführerin Sieglinde Ohde, Stellv. Vorsitzender Bernd Kreuder-Sonnen, Vorstandsmitglied Ulrike Tiedemann (Sparkasse zu Lübeck), Schatzmeister Peter Bruhn und Besucher der BRÜCKE Hajo Schumann.

Den Vorsitz hat der vor 3 Jahren ausgeschiedene Geschäftsführer der Brücke gGmbH, Dirk Wäcken, übernommen. Die Wahl des Schatzmeisters steht erst für 2018 an.
Der neue Vorstand freut sich auf ein vielfältiges Aufgabengebiet, vor allem:

- traditionell die Organisation und Förderung der Laienhilfe
- die Verwaltung des Fonds für Einzelunterstützung bedürftiger Menschen in der BRÜCKE
- und nicht zuletzt Aufsicht und Gestaltung der Unternehmenspolitik der BRÜCKE gGmbH.

Im Namen des Vorstandes Dirk Wäcken

Kontakt
DIE BRÜCKE – Vereinigung der Freunde und Förderer psychisch Behinderter in Lübeck und Umgebung e.V.
Engelsgrube 49, 23552 Lübeck
Telefon: 0451/ 140 08-0
verein@diebruecke-luebeck.de

DIE BRÜCKE

Vereinigung der Freunde und Förderer psychisch Behinderter in Lübeck und Umgebung e.V.
Engelsgrube 47 · 23552 Lübeck · Telefon 0451 14008-0 · www.diebruecke-luebeck.de
Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband

JETZT MITGLIED WERDEN!

Ich bin bereit, einen Jahresbeitrag von €* _____

zu zahlen per Banküberweisung** oder Bankabruf** von meinem Konto, fällig am 15.6. eines jeden Jahres.

Name: _____ Vorname: _____

Beruf: _____

Anschrift: _____

Telefon: _____ Bank: _____

BIC: _____ IBAN: _____

_____ den _____ _____

Unterschrift

* Mindestbeitrag 15,00 €, **Zutreffendes bitte unterstreichen
Konto: Sparkasse zu Lübeck (IBAN: DE 11 2305 0101 0001 0091 09), BIC: NOLADE21SPL

Ein intensives Engagement!

Interview mit Bernd Kreuder-Sonnen vom BRÜCKE-Verein e.V.

1973 gründeten Lübecker Bürgerinnen und Bürger zusammen mit psychiatrischen Fachleuten den Verein DIE BRÜCKE – Vereinigung der Freunde und Förderer psychisch Behinderter in Lübeck und Umgebung e.V. Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, die Lebensbedingungen psychisch kranker LübeckerInnen einschließlich der chronisch Leidenden zu verbessern.

Bernd Kreuder-Sonnen war bis April 2017 lange Jahre Vorsitzender des Vereins. Auf der letzten Jahresmitgliederversammlung hat er seine Aufgaben als Vorsitzender an den ehemaligen Geschäftsführer der BRÜCKE in Lübeck, Dirk Wäcken, übergeben. Als stellv. Vorsitzender bleibt er jedoch weiterhin im Vorstand des Vereins.

Viele Entwicklungen der BRÜCKE in Lübeck wurden durch das lange und intensive Engagement von Bernd Kreuder-Sonnen begleitet. Der BRÜCKE-Verein und die BRÜCKE gGmbH verdanken ihm viel. Unser Magazin hat Bernd Kreuder-Sonnen über seine Tätigkeiten und Erfahrungen im BRÜCKE-Verein befragt.

Herr Kreuder-Sonnen, wie kam es zu Ihrem ersten Kontakt mit der BRÜCKE?

BKS: Kurz nachdem ich 1981 nach Lübeck kam, hatte ich mit einer Bußgeldsache bei Gericht zu tun. Das Verfahren wurde bei Zahlung einer Geldbuße zugunsten der BRÜCKE eingestellt. Das war das erste Mal, dass ich von dieser Organisation hörte, und ich habe dem Vorgehen damals zugestimmt. Gegen Ende der 80er Jahr wurde ich wegen einer Mitarbeit im BRÜCKE-Verein angesprochen. Ich bin dann auf einer der nächsten Versammlungen als Schriftführer und im März 1999 als Vorsitzender gewählt worden – und bis heute im Vorstand geblieben.

Wie haben Sie die Entwicklung der BRÜCKE in Lübeck erlebt?

BKS: Ich habe seit meinem Vereinsbeitritt 1989 erlebt, wie die BRÜCKE stark gewachsen ist und sich in Lübeck etabliert hat. Heute deckt sie mit ihren rd. 25 Einrichtungen das gesamte Spektrum der Hilfeangebote ab, die psychisch erkrankte Menschen in einer gemeindenahen Psychiatrie erwarten können. In einigen Bereichen war die BRÜCKE sogar Vorreiter und Vorbild – wie z.B. bei der Einrichtung einer Tagesklinik oder bei den Wohneinrichtungen für chronisch psychisch kranke Menschen. Die BRÜCKE ist heute gut aufgestellt, mit Angeboten in den Bereichen Tagesstruktur, Rehabilitation und Behandlung, Arbeit, Wohnen sowie Psychose und Sucht.

Bernd Kreuder-Sonnen (2. v.li.) zusammen mit dem ehemaligen Geschäftsführer und heutigen Schatzmeister des Vereins, Peter Bruhn (li.), dem heutigen Geschäftsführer Frank Nüsse (2. v. re.) und dessen Vorgänger Dirk Wäcken (heute Vorstandsvorsitz im Verein).

Der BRÜCKE-Verein e.V. hat als einer der Gesellschafter diese Entwicklung zu einer Institution mit überregionaler Bedeutung begleitet. Es freut uns, dass die BRÜCKE in der Gemeinde durch ihre Leistungen anerkannt und vernetzt ist. Dies zeigt sich auch in Gesprächen mit Freunden und Bekannten: Wenn ich heute Menschen auf die BRÜCKE anspreche, erhalte ich durchweg positive Rückmeldungen.

Was waren Ihre persönlichen Tätigkeitsschwerpunkte?

BKS: Ich war mit der Vorstandsarbeit im Verein befasst. Wir haben zwar eine relativ stabile Mitgliederzahl, aber uns bewegte auch immer wieder die Frage nach neuen Mitgliedern und neuen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Denn nach wie vor spielt bei den BRÜCKE-Angeboten des Vereins die Laienhilfe eine wichtige Rolle, die alle Laienhelferinnen und Laienhelfer mit großem Engagement ausfüllen.

Welches sind wichtige Ereignisse oder Projekte, die während Ihrer Vorstandstätigkeit umgesetzt wurden?

BKS: An erster Stelle zu nennen ist das 40jährige Vereinsjubiläum, das wir 2013 unter Beteiligung vieler Wegbegleiter sowie mit dem Schleswig-Holsteinischen Ministerpräsidenten und dem Lübecker Bürgermeister feiern konnten. Hier zeigten sich neben der Entwicklung und dem großen Bekanntheitsgrad auch die Anerkennung der Arbeit der BRÜCKE durch Politik, Institutionen und Gesellschaft.

Zu nennen ist auch ein spezieller Fond des Vereins. Es geht darum, solche Besucher zu unterstützen,

Beim 40. Jubiläum des Vereins im Gespräch mit RSH-Moderator Carsten Kock.

die einen bestimmten Bedarf haben, den sie finanziell jedoch nicht selbst bewältigen können und für den sich kein Kostenträger finden lässt. Dieses Angebot wird gut angenommen. Zugleich erleben wir dadurch hautnah, welche Probleme in unserem sozialen Versorgungssystem immer noch entstehen und wie mit wenig Mitteln unbürokratisch geholfen werden kann.

Welche Erfahrungen oder Erkenntnisse haben Sie durch Ihre Arbeit für die BRÜCKE gewonnen?

BKS: Die praktische Umsetzung der gemeindenahen Psychiatrie, wie sie bei der BRÜCKE gGmbH praktiziert und gelebt wird, zeigte mir immer wieder, wie wichtig diese Arbeit ist. Mir persönlich hat die Arbeit im Vereinsvorstand viel gegeben, auch einen anderen und sehr intensiven Blick auf die Lebenssituation psychisch erkrankter Menschen.

Was wünschen Sie der BRÜCKE für die Zukunft?

BKS: Die erfolgreiche Arbeit der BRÜCKE soll auch in Zukunft mit breiter Unterstützung durch Politik und Bürger weitergeführt und entwickelt werden. Der Verein wird seinen Beitrag dazu leisten und seine Mitglieder weiterhin zu viel Engagement anregen.

Und für Sie persönlich?

BKS: Ich bleibe im Vorstand des Vereins aktiv. Die Unterstützung der Laienhelfer und der Aktivitäten möglichst vieler Mitglieder sind wichtige Aufgaben in der Zukunft.

Danke für das Gespräch und alles Gute! *JH*

Der Vereinsvorsitzende bei einer Rede im Speicher des Tageszentrums in der Engelsgrube. *Fotos: JH*

„Das ist was für mich!“

Laienhelferin Traudl Schmilewski ist ehrenamtlich im Tageszentrum tätig

Seit März 2016 hat das Tageszentrum eine neue Laienhelferin, die den Kreis der dort ehrenamtlich Tätigen unterstützt: Traudl Schmilewski. Das BRÜCKE-Magazin trifft sie zu einem Interview bei der Vorbereitung zur Club-Veranstaltung im Speicher in der Engelsgrube.

Traudl, wie sind Sie zur ehrenamtlichen Tätigkeit bei der BRÜCKE gekommen?

Traudl S.: Ich habe den Beruf der Altenpflegerin ausgeübt und nach meiner Verrentung war ich auf der Suche nach einer sinnvollen ehrenamtlichen Tätigkeit. Damals, im Frühjahr 2016, besuchte ich die Ehrenamtsmesse in der Petrikirche und kam dort bei meinem Rundgang mit der BRÜCKE in Kontakt. Man hat mich ins Tageszentrum eingeladen und mir war sofort klar: „Das ist was für mich!“ Ich wollte ja etwas mit Menschen machen und da war ich hier gut aufgehoben.

Seit März 2016 im Tageszentrum ehrenamtlich tätig: Traudl Schmilewski. *Foto: JH*

Hatten Sie vorher schon einmal Kontakt zum Bereich „Psychiatrie“ oder Erfahrungen mit psychischer Erkrankung?

Traudl S.: Nein, vorher hatte ich mit dieser Thematik nichts zu tun – außer mit den alterstypischen Erscheinungen bei den Menschen, die ich zuvor als Altenpflegerin betreut hatte. Generell habe ich keine Berührungsängste mit psychischen Beeinträchtigungen, ganz im Gegenteil: mein Kontakt zu den BesucherInnen im Tageszentrum ist sehr kommunikativ und für mich aufschlussreich. Es herrscht eine gute Stimmung und Kontakte sind gekennzeichnet von Vertrauen auf beiden Seiten. Das ist eine schöne Bestätigung für mich und meine ehrenamtliche Tätigkeit.

Was sind denn so Ihre Tätigkeiten hier im Tageszentrum, wenn Sie an den Club-Veranstaltungen mitwirken?

Traudl S.: Zum Club-Termin am Dienstag gibt es immer Kaffee und Kuchen. Es geht weiterhin um Reden, Zuhören, Spielen und einfach nur das Dasein für die BesucherInnen. Es entstehen oft Gespräche über Alltagsthemen und über das, was man so mit sich rumträgt. Da geht es mal einfach nur um Erlebnisse aus dem Tagesablauf, mal sind auch ernstere Themen an der Reihe, z.B. um Arzt- oder Behördenerfahrungen, um bleibende Erlebnisse aus der Kindheit oder um den Alltag in Beziehungen. Zuhören ist dabei wichtig, vor allem durch „ein offenes Ohr“ entsteht mit der Zeit eine Vertrautheit. Sie ist wichtig und fühlt sich gut an!

Ein Ehrenamt ist ja immer mit Zeitaufwand und Arbeit verbunden. Gibt es auch etwas, was Ihnen die Tätigkeit hier zurück gibt?

Traudl S.: Auf jeden Fall! Für mich ist es vor allem die Gewissheit, hier etwas Sinnvolles zu machen und den BesucherInnen in der einen oder anderen Weise zu helfen. Das passiert oft auch durch kleine Dinge. Die menschlichen Beziehungen und die Freude über unsere Club-Nachmittage sind eine Bestätigung für meinen Einsatz. Ich kann mich hier selber einbringen und sagen, dass ich mich auf jeden einzelnen Club-Nachmittag freue. Daneben führt die Zusammenarbeit mit anderen LaienhelferInnen und den Professionellen hier im Tageszentrum dazu, dass ich gerne herkomme.

Danke für das Gespräch! *JH*

Ansprechpartner
Hiltrud Kulwicki / Thorsten Gertulla
DIE BRÜCKE – Vereinigung der Freunde und Förderer psychisch Behinderter in Lübeck und Umgebung e.V.
Engelsgrube 47, 23552 Lübeck
Telefon 0451/ 140 08-70
verein@diebruecke-luebeck.de

Bundesteilhabegesetz

...ein kleiner Überblick mit Lü...cken

Das Bundesteilhabegesetz ist verabschiedet und hier ist ein kleiner, stichwortartiger Ausschnitt, was uns das Gesetz bringt und wie sich der aktuelle Entwicklungsstand zeigt.

Änderungen im Jahr 2017:

- Erhöhung der Freibeträge, Einkommens- und Vermögengrenzen wurden angehoben, bei der EGH und in der Hilfe zur Pflege – Menschen, die Hilfen erhalten, werden nicht mehr so schnell zu den Kosten herangezogen
- Träger von Einrichtungen dürfen rechtskräftig verurteilte Personen weder haupt- noch ehrenamtlich beschäftigen, wenn diese Kontakt zu Betreuten haben
- Werkstattbeschäftigten, die Hilfen zur Pflege bekommen, wird der Einkommensfreibetrag erhöht, wenn sie Eingliederungshilfeleistungen erhalten, bis Ende 2019
- Das Bundesministerium fördert in den Jahren 2017-2020 Projekte zur modellhaften Erprobung der neuen Eingliederungshilfe im Kontext mit anderen sozialen Leistungen
- Untersuchung der rechtlichen Wirkungen des geänderten eingliederungshilfeberechtigten Personenkreises
- Die Gleichrangigkeit von Pflege- und Eingliederungshilfeleistungen bleibt bestehen. Die Regelungen zur entstehenden Schnittstelle sollen evaluiert werden
- Die Werkstättenmitwirkungsverordnung wurde verändert
- Umsatzsteuerbefreiung bei Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben
- Einführung des Budgets für Arbeit

Änderungen ab 2018

- Trennung von Fachleistung und existenzsichernden Leistungen
- Verbindliche Verfahrensweisen und Fristen für die Feststellung der Leistungen
- Einführung eines Teilhabeplanverfahrens, ersetzt auch das Tätigwerden des Fachausschuss für WfbMs
- Einführung und Förderung der unabhängigen Teilhabeberatung
- Änderung des Vertragsrechts
- Erarbeitung gemeinsamer Grundsätze für die Bedarfserkennung und Bedarfsermittlung, Koordinierung von Leistungen, Beratungsstandards, Qualitätskriterien zur Sicherung der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität
- Leistungen anerkannter Werkstätten können auch bei anderen Leistungsanbietern in Anspruch genommen werden
- Leistungen zur Teilhabe an Bildung werden auch in der EGH zusammengefasst
- Leistungen zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft werden nun als Leistungen zur sozialen Teilhabe anerkannt
- Rehabilitation und Teilhabe werden teilweise modifiziert
- Einführung von Vergütungskürzung bei Schlechtleistung
- Wirksamkeit der Leistung wird Teil der Qualität und als solche vereinbart
- Leistungserbringer werden auf den Gesamtplan verpflichtet
- Die Prüfvereinbarung wird abgeschafft, stattdessen wird ein gesetzliches Prüfrecht eingeführt
- Die Länder bestimmen die für die EGH zuständigen Träger
- Das Schwerbehindertenrecht wird überführt in Teil 3 des SGB IX und teilweise geändert
- Es werden neue Landesrahmenverträge verhandelt

Änderungen ab 2020:

- Existenzsichernde Leistungen und Fachleistungen werden getrennt
- Der Begriff „vollstationäre Einrichtung“ oder „andere Wohneinrichtungen“ wird in „Besondere Wohnformen“ geändert
- Die Eingliederungshilfeleistungen werden (mit Ausnahme gegenüber den Pflegeleistungen) nachrangig
- Eingliederungshilfe wird nur noch auf Antrag und nicht mehr durch „bekannt werden“ fällig
- Poolen von Assistenzleistungen

Ab 2023

- Änderung des leistungsberechtigten Personenkreises

Die Bundesregierung hat noch keine notwendigen Verordnungen zum Gesetz erlassen. Auch in Schleswig-Holstein ist noch nicht klar, wer Träger der Eingliederungshilfe sein wird. Das Land hat eine Firma beauftragt, sich mit der Thematik der Bedarfsfeststellung zu beschäftigen; die Verhandlungen zum Abschluss eines neuen Landesrahmenvertrages bewegen sich in ihrer Geschwindigkeit und Intensität sehr gemächlich; Eine Regelung der Umsetzung der Beteiligungsrechte behinderter, leistungsberechtigter Menschen ist noch nicht in Aussicht; der Bund hat 50 Millionen Euro für die Einrichtung unabhängiger Beratungsstellen bereitgestellt – was genau „unabhängig“ bedeuten soll und wie diese Unabhängigkeit bei hoher Fachlichkeit gestaltet werden kann, ist noch nicht erkennbar; die nach der Kommunalisierung abgebaute Fachlichkeit in den Landesbehörden strebt noch keiner Veränderung entgegen.

Die Koordinierungsstelle für soziale Hilfen bietet kein für alle gültiges Pendant zu der beim Land fehlenden Fachlichkeit, um professionelle Steuerungsaufgaben wahrnehmen zu können. Die Fachverbände und Leistungserbringer versuchen mit den Akteuren der öffentlichen Stellen in Städten, Landkreisen und beim Land ins Gespräch zu kommen – bisher ohne nennenswertes Echo. Mit den Ämtern der Hansestadt Lübeck (Soziale Sicherung und Gesundheitsamt) oder der Politik haben wir noch keine Gespräche führen können – vieles muss bedacht, besprochen, geregelt und vereinbart werden, denn der von der Bundesregierung vorgegebene Zeitplan zum bestehenden Gesetz kann als ehrgeizig bezeichnet werden. *Kathrin Roßberg*

Information
DIE BRÜCKE
Kathrin Roßberg
Tel. 0451/ 140 08-30
k.rossberg@diebruecke-luebeck.de

...und Protest lohnt sich DOCH!

Alle bei der BRÜCKE haben mit dem Bundesteilhabegesetz zu tun

Dass es ein Bundesteilhabegesetz (BTHG) geben soll, haben viele von uns nicht gewusst. Doch jeder Betreute der Brücke wird damit zu tun haben. Dieses Gesetz sollte zum 01.01.17 in Kraft treten.

Doch nicht so, wie es für uns Betroffene notwendig ist! Hier waren wir von der Inklusions-AG gefragt!

Als uns ein Scheiben des Paritätischen über Wünsche und Forderungen bzgl. des BTHG erreichte, wollten wir unbedingt mitmischen. Denn dies betraf uns direkt! Alle Betreuten und Mitarbeiter der Brücke würden davon in Mitleidenschaft gezogen werden! Also stellten wir eine Veranstaltung auf die Beine, an der wir über das Gesetzesvorhaben und über die Neuerungen informieren wollten. Dazu sollten die Teilnehmer auch ihre eigenen Befürchtungen, Wünsche und Forderungen darlegen und äußern können.

Zusammen mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband und der AG der freien Wohlfahrtsverbände luden wir Lübecker Menschen mit Behinderung, Vereine, Institutionen und Politiker ein. Am 21.06.2016 kamen mehr als 120 Personen zu unserer Veranstaltung im Saal der Gemeinnützigen. Behinderte Menschen mit verschiedenen Beeinträchtigungen, Angehörige sowie etliche Berufstätige aus den sozialen Bereichen erschienen. Wir waren nicht allein! Auch aus der Politik kamen Vertreter, um sich zu informieren.

Mit einer kurzen Begrüßung von Kathrin Roßberg (Die BRÜCKE Lübeck), Matthias Schuldt (Landesverband der Psychiatrieerfahrenen) und Herrn Wulff (AG der freien Wohlfahrtsverbände) begann die Veranstaltung. Die Moderation erfolgte durch Matthias Göpfert (BRÜCKE-Mitarbeiter, Qualitätsmanagement) und Sissy Wiedemann (Inklusions-AG der BRÜCKE Lübeck). Eine kurze Einführung in den Entwurf des Gesetzes durch RA Julia Martini und Sonja Steinbach vom Paritätischen gab allen Teilnehmern Einblicke in das geplante BTHG. Hier wurden die Knackpunkte besonders hervorgehoben. Übrigens stimmten die auch mit unseren Forderungen überein! So konnten sich danach alle mit den Fragen auf den vorbereiteten Flipboards beschäftigen und ihre Beiträge dazu schreiben.

Alle Forderungen wurden in einer Lübecker Resolution zusammengefasst und an PolitikerInnen auf Stadt-, Land- und Bundesebene versandt.

Es folgte ein Besuch von Gabriele Hiller-Ohm (SPD-Bundestagsabgeordnete) in der Inklusions-AG. Hier erörterten wir noch mal alle Knackpunkte. Danach nahmen wir noch an einer Podiumsdiskussion zu diesem Thema in Lübeck teil. Außerdem gingen Leute aus dem Umfeld der BRÜCKE zu Demonstrationen in Kiel und Lübeck. Wir sind Teil von mehreren 10.000 Protestierenden in der Bundesrepublik gewesen, die gegen den ehemaligen Entwurf für das Bundesteilhabegesetz in der vorliegenden Form waren!

...und Protest lohnt sich DOCH!!

Denn das BTHG wurde in vielen Punkten unseren Forderungen gemäß geändert und verabschiedet!

Die Inklusions-AG wird noch in 2017 eine Veranstaltung dazu anbieten. Darin wollen wir uns mit den Neuerungen und Änderungen für Betroffene beschäftigen. Das wären z.B. unabhängige Beratung, wie setze ich meine Ansprüche durch, welche Hilfen bekomme ich und wie ist meine Rolle in der Planung, welche Wirkung hat die Hilfe für mich ... diese und weitere Punkte sollen in der geplanten Veranstaltung besprochen werden.

Sissy Wiedemann

Demo in Kiel für Verbesserungen am BTHG.

Gut besuchte BRÜCKE-Veranstaltung zum BTHG in der Lübecker „Gemeinnützigen".

Psychiatriebericht 2016

Was kommt danach?

Der Psychiatriebericht 2016 wurde Ende letzten Jahres vom Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung in Schleswig-Holstein der Öffentlichkeit vorgestellt. Für die Erstellung einer umfassenden Bestandsaufnahme der psychiatrischen Versorgung im nördlichsten Bundesland gab es mehrere Gründe. Der vorherige „Psychiatrieplan 2000" lag nunmehr 16 Jahre zurück und in der Zwischenzeit hatten sich auf diesem Gebiet weitreichende Veränderungen und Entwicklungen in der Versorgungslandschaft durch Kommunalisierung, Privatisierung und rechtliche wie gesellschaftliche Veränderungen ergeben.

Der Beschluss für diesen Bericht wurde bereits 2013 von der Kieler Landesregierung gefasst. Es ging darum, „die im Psychiatrieplan 2000 formulierten Hilfen für psychisch kranke Menschen und für Menschen mit psychischen Behinderungen weiterzuentwickeln und die Psychiatrieplanung in dieser Legislaturperiode fortzuentwickeln." Zunächst war angedacht, einen neuen Psychiatrieplan für Schleswig-Holstein zu entwickeln, aber man erkannte schnell, dass es dafür zunächst einer Bestandsaufnahme bedurfte, die in diesem Bericht möglichst konkret abgebildet werden sollte. Inzwischen hatte sich die Rolle des Landes als Aufgabenträger erheblich gewandelt und wesentliche Aufgaben zur Förderung einer gemeindenahen Versorgung waren auf die Kommunen übertragen worden. Daraufhin wurde 2014 die „Arbeitsgruppe Psychiatriebericht" eingerichtet, die neben Vertretern des Ministeriums auch aus Vertreterinnen und Vertretern der Kommunen, der Sozialpsychiatrischen Dienste sowie Verbandsvertretern der Leistungserbringer, der Aufgabenträger, der Kostenträger und der Betroffenen und ihrer Angehörigen zusammensetzte. Als stellvertretender Vorsitzender des Landesverbandes Sozialpsychiatrie Schleswig-Holstein e. V. konnte auch ich in der Arbeitsgruppe mitwirken. Die Kommunalisierung der psychiatrischen Versorgung im Lande führte einerseits zu einer gewissen Vielfalt der Angebote, andererseits sind aber auch regional ungleichgewichtige Unterschiede entstanden. Der Psychiatriebericht beschreibt diese Veränderungen einleitend nach den Kriterien Kommunalisierung, Privatisierung und Verrechtlichung. Demnach habe man mit der Kommunalisierung dafür gesorgt, eine dezentrale und gemeindenahe Angebotsstruktur zu schaffen. Die Verantwortung der Kreise und kreisfreien Städte bei der Gestaltung der Angebote für psychisch kranke Menschen ist dadurch erheblich gewachsen. Regional werden beispielsweise sozialpsychiatrische Dienste vorgehalten, Hilfsangebote für psychisch kranke Menschen vor Ort koordiniert oder Entscheidungen über die Förderung offener niedrigschwelliger Hilfen getroffen. Die Verlagerung der Verantwortung hat aber stellenweise auch zur Überforderung der kommunalen Ebene geführt und das Bedürfnis nach einer übergeordneten koordinierenden Instanz gezeigt.

Der Aspekt der Privatisierung spielt vor allem mit Blick auf die Trägerschaften der psychiatrischen Kliniken eine Rolle, da fast alle Einrichtungen im Lande als privatrechtliche Rechtsformen betrieben werden. Den daraus folgenden Personaleinsparungen setzt der Gesetzgeber auch auf Bundesebene das „Gesetz zur Weiterentwicklung der Versorgung und der Vergütung für psychiatrische und psychosomatische Leistungen" (PsychVVG) sowie die Festlegung von Mindeststandards für die Personalausstattung entgegen.

Hinsichtlich der rechtlichen Entwicklungen sind beispielhaft zu nennen: die Einführung der Integrierten Versorgung mit dem GKV-Modernisierungsgesetz, der gleichberechtigte Zugang zu Pflegeleistungen oder die Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe auf Basis der UN-Behindertenrechtskonvention, die am 3. Mai 2008 in Kraft getreten ist. Alle diese Faktoren und Entwicklungen haben insgesamt den Status von Menschen mit psychischen Erkrankungen und die gesellschaftliche Akzeptanz grundsätzlich verbessert, wenn auch in vielen Teilbereichen noch immer mitunter erheblicher Verbesserungsbedarf besteht.

Bezogen auf die Entwicklung der psychischen Gesundheit ist festzustellen, dass die Häufigkeit von psychischen Erkrankungen in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten relativ stabil geblieben ist. Demgegenüber haben sich aber die Beachtung und der Umgang damit stark verändert: So stellen psychische Erkrankungen heute nach den Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems die zweithäufigste Ursache für Arbeitsausfälle in Schleswig-Holstein dar. Gestiegen sind auch die Anzahl der Frühberentungen, die Anerkennungen von Schwerbehinderungen aufgrund von Suchterkrankungen und die Anerkennungen aufgrund von Neurosen, Persönlichkeits- oder Verhaltensstörungen, die sich in den Jahren von 2003 bis 2015 sogar mehr als verfünffacht haben. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Akzeptanz wie auch die Auseinandersetzung mit psychischen Erkrankungen stetig zunimmt. Auch steigt die Bereitschaft der Betroffenen die vielfältigen Hilfeangebote anzunehmen und sich behandeln zu lassen.

Der Psychiatriebericht 2016 zeichnet somit als Bestandsaufnahme ein repräsentatives Bild der Versorgung in Schleswig-Holstein. Viele der gezeigten Entwicklungen lassen darauf schließen, dass sich die Angebote der Sozialpsychiatrie und der gemein-

denahen Versorgung erheblich verbessert haben. Damit einhergehend haben auch die gesellschaftliche Akzeptanz und der offene Umgang mit psychischen Erkrankungen im gesellschaftlichen Alltag und in der Arbeitswelt zugenommen. Dennoch bleibt kritisch anzumerken, dass durch die unterschiedlichen Möglichkeiten und Ressourcen auf kommunaler Ebene regionale Ungleichgewichte entstanden sind. Aus der Sicht der BRÜCKE als Leistungserbringer ist die kommunale Gestaltungsverantwortung positiv zu bewerten, da in der Hansestadt eine leistungsfähige Versorgungsstruktur besteht, die kooperativ mit den Instanzen der Verwaltung zusammenarbeitet, wie es unter anderem die konstruktive Mitwirkung der BRÜCKE am Lübecker Teilhabeplan gezeigt hat.

So macht die Bestandsaufnahme zwar deutlich, dass Schleswig-Holstein bei der psychiatrischen Versorgung vieles erreicht hat und in weiten Teilen gut aufgestellt ist, sie verweist aber auch darauf, dass sich aus den beschriebenen Entwicklungen und Veränderungen neue Herausforderungen ergeben. Bei der Formulierung von Perspektiven und Lösungen für die Zukunft bleibt der Bericht indes vage. Es wird allgemein auf die Leitlinien des Psychiatrieplans 2000 verwiesen, die noch um die Aussagen der WHO-Deklaration von Helsinki aus dem Jahr 2005 und die UN-BRK ergänzt werden sollen. Im Anhang findet sich außerdem eine Aufzählung verschiedener Handlungsfelder, in denen Weiterentwicklungen und Verbesserungen der Versorgung notwendig erscheinen. Hier mangelt es dem Bericht aber vielfach an konkreten Hinweisen für die praktische Umsetzung. Aus dieser Unverbindlichkeit lässt sich keine weitergehende Gestaltungskompetenz des Landes ableiten, so dass die Verantwortung für die konkrete Umsetzung der Angebote weiterhin bei den Kommunen verbleiben wird. Insofern bietet der Psychiatriebericht 2016 einen guten Anlass, die Kritikpunkte und Schwachstellen zu identifizieren und gemeinsam konkrete Lösungen und Perspektiven zu erarbeiten. Für die Region Lübeck sehen wir uns als vielfältiger Anbieter psychiatrischer Hilfen diesbezüglich in der Pflicht, unter Einbezug der Hilfesuchenden, deren Angehörigen und unter Berücksichtigung der Sozialräume die Entwicklung der Angebote voranzutreiben.

Frank Nüsse

Familienhilfe

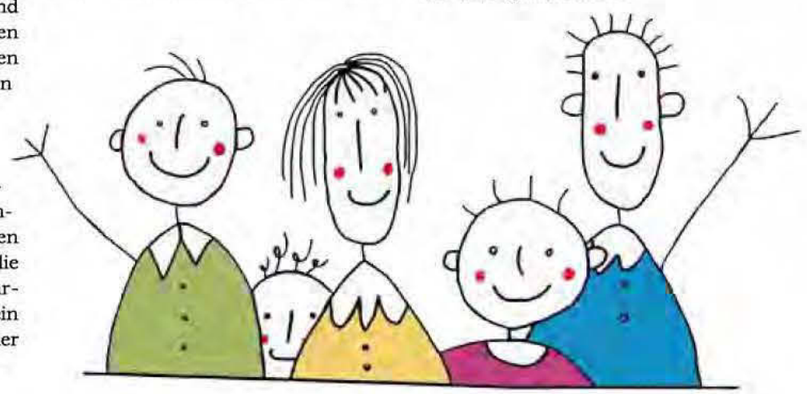
BRÜCKE-Angebote für Kinder und Jugendliche könnte erweitert werden

Im Rahmen der Familienhilfe bietet die BRÜCKE seit vielen Jahren mehrere Hilfsangebote für Kinder von psychisch erkrankten Eltern und für Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten an. Dazu zählen die Kinder- und jugendpsychiatrische Institutsambulanz, das Kindergruppen-Angebot „Pampilio“ und die Praxis für Ergotherapie.

Die Pampilio-Kindergruppe steht 6-10jährigen Kindern zur Verfügung, bei denen ein und/oder beide Elternteile von einer psychischen Erkrankung betroffen sind. Hier lernen die Kinder in Gesprächen und bei verschiedenen Aktivitäten, den elterlichen Erkrankungen und ihren Auswirkungen gestärkt zu begegnen und dabei Selbstsicherheit und Widerstandsfähigkeit zu entwickeln. Zusätzlich zu der einmal wöchentlich stattfindenden Kindergruppe, finden auch monatliche Einzeltermine mit den Eltern und den Kindern statt, außerdem gibt es die Möglichkeit Familiengespräche wahrzunehmen. Dieses Angebot ist ein Jugendhilfeangebot und bedarf der Finanzierung über das Jugendamt. Das Gruppenangebot wird von der Jugendhilfe finanziert. Die Rückmeldungen von Seiten dieses Leistungsträgers sind bisher sehr positiv gewesen. Aufgrund dessen fühlen wir uns motiviert, in direkter Abstimmung und Zusammenarbeit mit dieser Stelle nun zwei weitere ergänzende Hilfeangebote für spezifische Zielgruppen zu konzipieren, bei denen es den Eindruck macht, dass sie bisher nicht oder nicht ausreichend versorgt werden konnten. Es handelt sich dabei um die Schaffung einer Kindergruppe für die Altersgruppe 4-6jähriger Kinder sowie das Angebot der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH). Beide Maßnahmen sollen sich ausschließlich an Familien richten, bei denen ein und/oder beide Elternteile eine psychische Erkrankung haben. Die neuen Hilfen befinden sich noch in der Abstimmungsphase mit dem Jugendamt. Derzeit wird der Bedarf in den einzelnen Stadtteilen über eine gewisse Zeit evaluiert. Je nach Ergebnis ist DIE BRÜCKE Lübeck bereit, diese Angebote für Lübecker Familien umzusetzen.

Diana Kuchenbecker

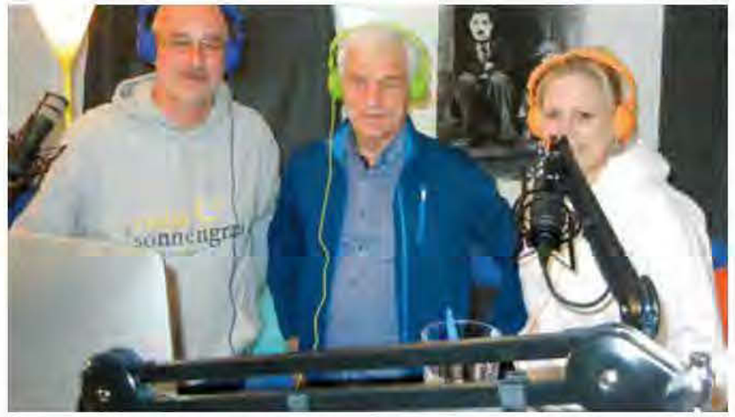
Grafik von Sebastian Carstensen aus der Digitaldruckerei.



Wege zurück in den Beruf

BRÜCKE beteiligt an Sendung von „Radio Sonnengrau“

„Welche Wege gibt es für mich zurück in den Beruf?“ – diese Frage ist für Menschen mit einer noch anhaltenden oder bereits weitgehend überwundenen psychischen Erkrankung von großer Bedeutung. Die Teilhabe am Arbeitsleben spielt für sie eine wichtige Rolle, doch vor der Rückkehr in das Arbeitsleben stehen viele Fragen. Hier setzte eine Sendung von „Radio Sonnengrau“ mit dem Titel „Zurück ins Arbeitsleben“ an. Sie wurde live am 4.4.2017 von 19 bis 21 Uhr über den YouTube-Channel des Senders (https://youtu.be/hTW2O_TfCS4) gestreamt. Für Interessierte ist die Sendung dort aufzurufen.



Dr. Dietmar Steege von der BRÜCKE in der Mitte zwischen den Moderatoren Micha Thews (†) und Tanja Salkowski (Leitung Radio Sonnengrau, etwas verdeckt durch das neue Mikrophon). *Foto: JH*

In der zweistündigen Sendung kamen Experten und Psychiatrie-Erfahrene zu Wort. Einen Überblick über Rehabilitationsangebote für Menschen mit psychischen Erkrankungen gab Dr. Dietmar Steege. Er ist Facharzt für Neurologie, Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin sowie „Bereichsleiter Behandlung und Rehabilitation“ bei der BRÜCKE. Je nach Art der psychischen Erkrankung und nach Stadium der Krankheit gibt es verschiedene Angebote, die sowohl die medizinische Behandlung als auch die medizinische und berufliche Rehabilitation betreffen. Die BRÜCKE in Lübeck bietet Unterstützung durch spezifische Angebote in diesen Bereichen an. Betroffenen werden auch bei der Antragstellung beim jeweils zuständigen Rehabilitation-Kostenträger unterstützt. Weitere Teilnehmer an der Sendung waren Psychiatrie-Erfahrene, die über den Verlauf ihrer Erkrankung sowie eigene Rehabilitation-Erfahrungen berichteten. Die Sicht der Agentur für Arbeit stellte Susanne Pantel (Rehabilitation-Beraterin in Lübeck) dar. Vom E-Punkt, der Freiwilligenagentur für Lübeck, war Stine Nieland vertreten.

Über den Sender

Radio Sonnengrau ist ein gemeinnütziges Webradio (Sitz in Lübeck), das sich mit Themen rund um psychische Erkrankungen und seelische Gesundheit beschäftigt. Die Sendungen finden jeden 1. Mittwoch im Monat von 19-21 Uhr statt und werden live über YouTube gestreamt. www.radiosonnengrau.de

Wir trauern um

Micha Thews

Micha war ein aktiver Mitgestalter und beliebter Moderator bei *Radio Sonnengrau* und hat auch mit uns zusammen gearbeitet.
Nun ist er nicht mehr unter uns. Wir trauern um Micha
und vermissen einen lieben Menschen, seine Aktivitäten und Ideen.
Allen Angehörigen und Freunden sprechen wir unser Mitgefühl aus.
DIE BRÜCKE

Die Sparkasse zu Lübeck hat das passende Rezept für Ihre Selbstständigkeit.

Egal ob Sie sich niederlassen wollen, den Einstieg in eine Kooperation anstreben, eine Praxisübernahme planen oder eine Investition in die bestehende Praxis vorhaben, die Sparkasse zu Lübeck hat mit ihren Spezialisten für Heilberufe das passende Rezept für Sie.

Seit der Gründung vor 15 Jahren hat sich das Team Heilberufe zu einer festen Größe in dem FirmenkundenCenter der Sparkasse zu Lübeck etabliert. Zusammen mit starken Kooperationspartnern garantiert die Sparkasse eine umfassende Beratung von der Praxisgründung bis hin zur Erweiterung und Modernisierung der Praxis zu attraktiven Konditionen. Neben Praxis- und Betriebsmittelfinanzierungen spielt das Geräteleasing eine wesentliche Rolle. Unabhängig davon, ob es eine Massageliege oder ein Computertomograph ist.

„Das anhaltend niedrige Zinsniveau macht die Übernahme einer Praxis aktuell besonders attraktiv. Aber auch der Aufbau des Vermögens und die Altersvorsorge sind dabei besonders wichtig" sagt die Leiterin des sechsköpfigen Spezialistenteams Anke Raabe. Ein spezielles Kontomodell für Heilberufe mit professioneller Betreuung im Online-Banking rundet die Produktpalette ab.

„Die Beratung, insbesondere bei den Heilberufen, ist in den letzten Jahren deutlich vielfältiger geworden. Vor diesem Hintergrund haben wir uns entschlossen, gemeinsam mit unserem Partner – der HWB Unternehmerberatung - die Nachfolge stärker in den Vordergrund zu rücken " ergänzt Thomas Timm, Leiter des FirmenkundenCenters.

Aber auch ganz aktuelle Themen werden aufgegriffen: Cyberkriminalität! Und wie Sie sich dagegen schützen können.

Ihre Ansprechpartnerin:
Anke Raabe
Leiterin Gruppe Freie Berufe FirmenkundenCenter
Breite Straße 18-28, 23552 Lübeck
Telefon: 0451 147 - 129
anke.raabe@spk-luebeck.de
www.sparkasse-luebeck.de

Sparkasse zu Lübeck

Das Berater-Team Freie Berufe zusammen mit Thomas Timm, Leiter FirmenkundenCenter (3. v. l.), und Anke Raabe, Gruppenleiterin Freie Berufe (5. v. l.)

sparkasse-luebeck.de

Wir halten Kurs für Ihren geschäftlichen und privaten Erfolg

Unsere Heilberufe-Berater unterstützen Sie engagiert bei Ihren Vorbereitungen für eine geplante Praxisübernahme, sind Spezialisten für Existenzgründungen und kennen sich bestens aus, wenn es um alternative Finanzierungsmöglichkeiten, Vermögensaufbau und Altersvorsorge geht.

Jetzt einen Termin vereinbaren – wir freuen uns auf Sie!
Telefon 0451 147-129.

Sparkasse zu Lübeck | 200 Jahre gut für Lübeck

Mut-Tour mit Station in Lübeck

7.000 km durch Deutschland: „Radeln gegen Depressionen"

Bei der bundesweiten Mitmach-Aktion „Radeln gegen Depressionen" stand Lübeck auch 2016 wieder auf der Agenda. Die Aktion wurde von Informationsständen und zahlreichen Aktivitäten begleitet. Von den Lübecker Einrichtungen waren u.a. dabei: DIE BRÜCKE, Radio Sonnengrau, die Telefonseelsorge, DAGNY e.V. und die KISS Selbsthilfegruppe. Weiterhin: AKTION MENSCH, Techniker Krankenkasse, Rentenversicherung, Deutsche Depressionshilfe, Deutsche Depressionsliga. Für Unterhaltung auf dem Klingenberg sorgten die Trommelgruppe der BRÜCKE sowie die Streetdancegruppe „concrete3".

Die Mut-Tour machte Station auf dem Lübecker Klingenberg.

Die MUT-TOUR ist Deutschlands erstes Aktionsprogramm auf Rädern, das seit 2012 durch Deutschland rollt und einen Beitrag zur Entstigmatisierung der Depression als Erkrankung leistet: Bis dato radelten 102 depressions-erfahrene und -unerfahrene Menschen in 23 Etappen 14.000 km durch die ganze Republik. Bei den alle zwei Jahre stattfindenden großen MUT-TOUREN gibt es in zahlreichen Städten Infostand- und Mitfahr-Aktionen, an denen lokale Vereine und Institutionen aus den Bereichen Psychosoziales und Fahrrad ihre Angebote präsentieren. Fast 1500 ermutigende Medienbeiträge zum Thema Depression wurden so erreicht.

Inzwischen gibt es sogar einen „Mut-Lauf". Er fand erstmals 2016 in Berlin statt – und war ein voller Erfolg! 2017 kommt der MUT-LAUF daher nicht nur in die Hauptstadt, sondern auch nach Kiel (08. Juli 2017). Weitere Orte sind in Planung.
Mehr Informationen gibt es unter www.mut-tour.de *JH*

HUGO PFOHE GmbH
Ihr zuverlässiger Partner in Sachen automobiler Dienstleistungen - Hugo Pfohe GmbH.
VERKAUF | WARTUNG | SERVICE

UNSER LEISTUNGSSPEKTRUM
- Neuwagen von Ford und Mazda
- Transporter und Freizeitmodelle
- Reise- und Wohnmobilservice
- Über 1000 Gebrauchtwagen im Bestand
- Vorführ- und Dienstwagen
- Unfallreparatur und Lackierung
- Inspektionen für alle Fabrikate
- Ersatzteile und Zubehör
- Werkstattersatzwagen
- 5 Tage die Woche TÜV+AU

Am Spargelhof 10
23554 Lübeck
Ford mazda VOLVO
(0451) 88900-0 | www.hugopfohe.de
Hauptsitz: Hugo Pfohe GmbH, Alsterkrugchaussee 355, 22335 Hamburg.

Auch die Trommelgruppe der BRÜCKE war an der Aktion beteiligt. *Fotos: JH*

Ambulant vor Stationär

BRÜCKE-Angebot Hometreatment?

Mit dem Ziel, die zeitnahe und individuelle Versorgung psychisch kranker Menschen zu verbessern, hat das Bundeskabinett im August 2016 den Entwurf des "Gesetzes zur Weiterentwicklung der Versorgung und der Vergütung für psychiatrische und psychosomatische Leistungen" (PsychVVG) beschlossen, das am 1. Januar 2017 in Kraft getreten ist. Es geht dabei vor allem um die Neuregelung des Vergütungssystems für psychiatrische und psychosomatische Leistungen. Durch eine leistungsorientierte Finanzierung soll die Transparenz der Versorgung optimiert werden. Ambulante und stationäre Leistungen sollen effektiver koordiniert werden, um die Versorgung der Patienten weiter zu verbessern.

Damit verbunden ist auch die sektorenübergreifende psychiatrische Akut-Behandlung im häuslichen Umfeld, das Hometreatment, das als Krankenhausleistung eingeführt wird. Hier sieht das Gesetz vor, auch ambulante Leistungserbringer miteinzubeziehen.

Ergänzend zu bereits vorhandenen ambulanten aufsuchenden Angeboten wie Sozialpsychiatrische Hauskrankenpflege (SPK), Ambulanter aufsuchender Dienst Psychose und Sucht (PSA) und der Ambulanten Krisenintervention (AKI) im Rahmen des Vertrages der Integrierten Versorgung besteht mit Hometreatment die Möglichkeit, Patienten auch in akuten Phasen in ihrer häuslichen Umgebung zu behandeln. Beim Hometreatment besuchen Ärzte, Sozialarbeiter und Pflegekräfte seelisch Erkrankte zu Hause. Zudem können in die Behandlung auch Angehörige und Vertrauenspersonen der Patienten miteinbezogen werden. Ab 2017 ist Hometreatment der stationären psychiatrischen Versorgung gesetzlich gleichgestellt: Menschen mit akuten, schweren psychischen Erkrankungen sollen sich zu Hause behandeln lassen können.

Dass diese Art der Hilfe viele Vorteile mit sich bringt, die vor allem den Betroffenen zugutekommen, berücksichtigt der Gesetzgeber, indem die Behandlungsteams im häuslichen Umfeld und die menschliche Zuwendung gestärkt und entsprechend vergütet werden sollen. Denn die ambulante Behandlung kann meistens schon vor dem Eintreten von Krisen eingreifen und die Verschlechterung häufig verhindern. Durch das gewohnte Lebensumfeld der Betroffenen bleibt zudem die Normalität erhalten, die sich zumeist stabilisierend auswirkt. Außerdem werden Probleme bei der Rückkehr ins vertraute Umfeld nach längeren stationären Aufenthalten vermieden. Laut Studien ist die Heimbehandlung etwa bei Schizophrenie oder Depression ebenso effektiv wie eine Therapie im Krankenhaus. Dabei ist sie kostengünstiger und die Patienten und ihre Angehörigen erleben sie meist als weniger belastend.

Das Gesetz sieht die Organisation und Koordination der ambulanten Versorgung allerdings überwiegend bei den Krankenhäusern, die naturgemäß nicht über die entsprechenden Ressourcen und die in vielen Fällen gewachsenen Vertrauensverhältnisse zu den Patienten verfügen. Kritiker des PsychVVG sehen an diesem Punkt daher zu Recht Schnittstellenprobleme. Wie in Lübeck gibt es auch an vielen anderen Orten gewachsene Netzwerke mit viel Erfahrung, die als Institution wie die BRÜCKE und in Zusammenarbeit mit niedergelassenen Ärzten und Therapeuten über hervorragende und leistungsfähige Strukturen verfügen. Während das Gesetz im Wesentlichen den stationären Bereich regelt, wäre es darüber hinaus wünschenswert gewesen, auch die sektorenübergreifende Versorgung und regionale Vernetzung der ambulanten und stationären Bereiche zu berücksichtigen. So verweist auch der Paritätische Gesamtverband in seiner Stellungnahme auf die Wichtigkeit des Ausbaus integrierter Versorgungsangebote und die Schaffung sozialpsychiatrischer Verbundsysteme in einem verlässlichen ambulanten und lebensweltorientierten Netzwerk, um die nachhaltige Verbesserung der psychiatrischen Versorgung zu erreichen.

DIE BRÜCKE in Lübeck kann auf Basis ihrer Tagesklinik mit ihrer Institutsambulanz und der weiteren vielfältigen ambulanten Hilfeangebote bereits auf ein gutes Behandlungs- und Begleitungsnetzwerk zurückgreifen und hat deshalb auch mit den Krankenkassen Gespräche aufgenommen, das Angebot „Hometreatment“ auch im Raum Lübeck aufzubauen. Die Klärung der angemessenen Rahmenbedingungen wird aber erfahrungsgemäß noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Frank Nüsse

Psychose-Seminar 2017

„Lübecker Trialog“ startet am 27. September in der VHS

Im Herbst 2016 haben die Veranstalter nach einjähriger, krankheitsbedingter Pause die Tradition des Psychose-Seminars wieder aufgegriffen. Das Psychose-Seminar wurde in der Vergangenheit auch schon in Kooperation mit der VHS Lübeck, dem Verbund Sozialtherapeutischer Einrichtungen und der BRÜCKE Lübeck durchgeführt.

An sechs Abenden widmeten sich Angehörige, Profis durch Psychiatrieerfahrung und Profis aufgrund ihrer Berufe (insgesamt mehr als 30 Personen) Themen wie z.B.:

Was ist eine Psychose? Erfahrungsaustausch und Krankheitserleben aus den verschiedenen Blickwinkeln; Die positive Seite der Psychose; keine Besserung der Erkrankung trotz Behandlung; Die Vorstellung einer psychiatrischen Patientenverfügung durch einen Psychose-Erfahrenen; Erleben von Zwangsbehandlung; Alternativen zur rechtlichen Betreuung: Unterstützungsnetzwerk in Lübeck; Vorsorgevollmacht; das Psychisch Kranken Gesetz; Straftaten psychisch kranker Menschen (Maßregelvollzug, Forensik, Gewaltbereitschaft); Vereinbarkeit von psychischer Erkrankung und Beruf.

Der Erfahrungsaustausch brachte allen Beteiligten einen Gewinn z. B. an Wissen, welches die persönlichen Handlungsmöglichkeiten erweitert. Angehörige stellten fest, dass es für manche Themen auch sinnvoll sein kann, sich in einer reinen Angehörigengruppe zusammen zu finden. Die Anwesenden haben von der Offenheit für unterschiedliche Sichtweisen profitiert.

Das Psychose-Seminar wird im Jahr 2017 wieder zwischen den Sommer- und Herbstferien, jeweils mittwochs zwischen 18.00 und 19.30 Uhr in der VHS angeboten. Weitere Informationen dazu unter: www.diebruecke-luebeck.de/aktuelles. Der Trialog wird durch die Possehl-Stiftung gefördert. Vielen Dank dafür! *Kathrin Roßberg*

Psychose-Seminar 2017

Moderation
Björn Broda, Dr. med. Antje Burfeind, Holger Pawlack
Für Rückfragen
DIE BRÜCKE, **Tel. 0451/ 486 869 80**
Verbund sozialtherapeutischer Einrichtungen, **Tel. 0451/ 282 262**
Termine: Mittwochs von 18.00 bis 19.30 Uhr, 27.09.; 04.10.; 11.10.; 08.11.; 15.11.; 22.11.2017
Ort: VHS Pausenraum
Falkenplatz 10, 23564 Lübeck

„Wir im Quartier“

Neues vom „Viertel Brolingplatz“ – BRÜCKE-Tagesstätte Kerckringstraße ist dabei!

"Wir im Quartier!" lautet das Motto der Initiative „Brolingplatz Lübeck e.V.“ im Viertel in St. Lorenz Nord. Der Verein ist offen für alle, die sich gern im Quartier engagieren möchten. Die Sanierung und Neugestaltung des Brolingplatzes zur attraktiven Quartiersmitte bilden bereits einen großen Erfolg des ehrenamtlichen Engagements. Für 2017 ist auch noch der Bau eines „Quartiershäuschens“ auf dem Platz geplant – für Nachbarschaftsnutzung, Beratung, Sprechstunden. Die Possehl-Stiftung hat das Vorhaben mit einer Fördersumme bereits genehmigt. Die Initiative gibt es schon viele Jahre im Quartier und sie hat den Umbau des Brolingplatzes „erkämpft“. Sie ist auch Bauherr für das Quartiershäuschen.

Die Entwicklung einer lebendigen Nachbarschaft im Quartier steht im Vordergrund der Aktivitäten des Vereins. Dabei geht es darum, die Identifikation mit dem Wohnumfeld und den Zusammenhalt der Menschen unabhängig von Alter, Bildung oder Herkunft zu stärken. Daneben steht die städtebauliche Gestaltung des Quartiers für eine verbesserte Wohn- und Lebensqualität. "Wir im Quartier - unter diesem Motto haben sich vielfältige Möglichkeiten für Begegnung und Kontakt sowie bürgerschaftliches Engagement und Beteiligung als Basis für eine lebendige Nachbarschaft entwickelt“ sagt Frieda Stahmer von der AWO. Sie ist seit August 2015 Quartiersmanagerin am Brolingplatz. Es gibt die Bürgerinitiative Brolingplatz Lübeck e.V. und es gibt das Quartiersprojekt Quartier Brolingplatz (Träger AWO Kreisverband Lübeck). Das Quartiersprojekt wird von der Fernsehlotterie finanziert (für 3 Jahre).

Rund um den Brolingplatz gibt es inzwischen vielfältige kleine Initiativen von Nachbarn und Einrichtungen. An einigen Aktivitäten ist die Tagesstätte der BRÜCKE in der Kerckringstraße engagiert dabei. Warum? - Dazu sagt Anne Hellwig, Einrichtungsleiterin der Tagesstätte: „Die Beteiligung der Tagesstätte an Aktionen und kleinen Projekten bedeutet für uns, Brücken zu schlagen und BesucherInnen Möglichkeiten zu bieten, sich zu vernetzen, zu beteiligen und sich als Teil des Ganzen zu empfinden. Sich als Tagesstätte im Quartier sichtbar zu machen, kann dabei helfen, Vorbehalte gegenüber psychischen Krankheiten abzubauen. Die Räume der TS für Aktionen zur Verfügung zu stellen hilft dabei, Berührungsängste abzubauen. Wichtig ist uns, die Türen der Tagesstätte sozusagen in beide Richtungen offen zu halten.“

Der Verein hat mit Einsatz aus der Nachbarschaft diverse Aktivitäten auf die Beine gestellt. Dazu gehören: der „mobile Kaffeekorb“ für den Schnack am Gartenzaun bei gutem Wetter, eine „Karategruppe“ oder die Aktion „Pflanz Dich fröhlich“, bei der Nachbarn alte Gegenstände bepflanzen, um das Viertel grüner und attraktiver zu machen.

Die BRÜCKE-Tagesstätte in der Kerckringstraße ist bei der Initiative „Brolingplatz Lübeck e.V.“ aktiv.

Der Mittagstisch wird gemeinsam vom AWO-Treff und der BRÜCKE-Tagesstätte zubereitet.

Auch der Kochlöffel wird geschwungen: Der Mittagstisch ist eine gemeinsame Initiative von der Kochgruppe der BRÜCKE-Tagesstätte Kerckringstraße und dem AWO-Treff, Brolingstraße 16. Jeden 4. Dienstag im Monat um 12.30 Uhr, wird ein Tellergericht zum Preis von 3,90 Euro zubereitet. Eine Anmeldung ist unbedingt notwendig, da die Platzzahl begrenzt ist. Anmeldung direkt im AWO-Treff, dienstags von 13.30 – 16.00 Uhr oder während der Quartierssprechzeiten.

Nicht zu vergessen ist auch die Nähwerkstatt. Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat rattert die Nadel heiß! Es wird geflickt, der Saum gekürzt und Kleines und Großes genäht. Die Nähwerkstatt ist eine Kooperation zwischen dem Projekt „Quartier Brolingplatz“ und der BRÜCKE-Tagesstätte. Es ist keine Anmeldung erforderlich, Interessierte sind herzlich willkommen. Wo? BRÜCKE-Tagesstätte, Kerckringtraße 9. Wann? Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, 15.30 bis17.30 Uhr. *JH*

Information

23. September 2017: Apfelfest
24. September 2017:
Nachbarschafts-Flohmarkt
3. Dezember 2017:
Adventsmarkt und -singen

www.brolingplatz.de
Initiative@Brolingplatz.de

„GEMEINSAM erLEBEN"

Aktionstag zur Gleichberechtigung behinderter Menschen

Viele Menschen erfahren durch unterschiedliche Umstände Ausgrenzung. Dies kann seinen Ausgang mit ihrer sozialen oder ethnischen Herkunft nehmen, der sexuellen Orientierung, ihrem Aussehen, der körperlichen, psychischen oder der geistigen Verschiedenheit. Dem entgegenzuwirken ging das Lübecker Aktionsbündnis „GEMEINSAM erLEBEN“ einen neuen Weg. Es gestaltete einen Erlebnistag für Menschen mit und ohne Behinderung: Am 5. Mai, dem Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung, veranstalteten die Organisatoren (Fairvereinen e.V., KISS Lübeck, Zentrum für Selbstbestimmtes Leben Nord e.V. und DIE BRÜCKE) auf dem Lübecker Rathausmarkt Mitmach-Aktionen. Mit ihnen wurden unterschiedliche Barrieren, auf die Menschen mit Behinderungen stoßen, erlebbar: Die alltäglichen Probleme, Gefühle, Wünsche und Träume der Betroffenen wurden für das Publikum im Rahmen von Workshops für Gebärdensprache, Theatervorführungen, Simulationen zum Stimmenhören, einem Rollstuhlparcours u.a. erfahrbar.

Ziel war es, Verständnis und Akzeptanz im Miteinander zu fördern und zu einer bunten und inklusiven Stadt beizutragen. Ermöglicht wurde der Aktionstag durch großzügige Geldspenden der Lübecker Sparkassen-Stiftung und der Possehl-Stiftung sowie zahlreichen weiteren Geberinnen und Gebern von Euros und Taten.

Schirmherr der Veranstaltung war Senator Sven Schindler, der mit seinem Grußwort das Geschehen vor der historischen Kulisse des Lübecker Rathauses im strömenden Regen eröffnete. (Den Regenschirm über die nachfolgenden Rednerinnen und Redner haltend wurde er seiner Rolle auch noch ganz praktisch gerecht.)

Aber auch die Besucherinnen und Besucher trotzten dem Wetter. Sie erfuhren die „Welt der Barrieren“ – die für gehandicapte Menschen Alltag sind – mit eigenen Sinnen: Die Begrüßungsansprache wurde auf mehrere Weisen kreativ verfremdet, so dass die Botschaften für viele erst im 2. Durchgang richtig ankamen. Hierin lag der Ansatz des Aktionstages: Vorbehalte und Verunsicherungen in der Begegnung mit Menschen, die „anders“ sind, unterhaltsam zu „unterwandern“ und auf diesem Weg Austausch und Gemeinsamkeit zu befördern.

So erhielten z.B. Interessierte am Stand des Lübecker „Netzwerks Stimmenhören“ nicht nur leicht verständliche Informationen zu häufigen psychischen Erkrankungen. Über Kopfhörer konnten sie Stimmen und deren Botschaften lauschen, wie sie Betroffene im akuten Erkrankungszustand hören. Anschließend standen „Stimmenhörer“ zum Austausch über diese Wahrnehmungserfahrung bereit.

Wie der Regen wich, so stieg die Stimmung unter Veranstaltenden und Teilnehmenden nicht zuletzt auch aufgrund des durch die Aktionen angeregten Austauschs. Nach diesem gelungenen Auftakt beabsichtigen die Organisatoren nun, den Menschen in der Hansestadt die Lebenssituation behinderter Bürgerinnen und Bürger jedes Jahr zum Europäischen Protesttag nahe zu bringen. Denn, so das Motto von GEMEINSAM erLEBEN: Gelebte Inklusion kommt allen zugute, behinderten wie nichtbehinderten Menschen!

Matthias Göpfert

Die Aktionen fanden viel Aufmerksamkeit wie hier beim Workshop in Gebärdensprache. Fotos: MG

Grußworte auf dem Kohlmarkt kamen von Senator Sven Schindler.

EX-In: Experienced Involvement

BRÜCKE erweitert ihr Angebot der Peer-Beratung / Genesungsbegleitung

Seit acht Jahren bietet unser Kollege Matthias Schuldt im Tageszentrum die Peer-Beratung und ein offenes Abendessen mit gleichbleibender Akzeptanz und gutem Erfolg an. In diesem Zeitraum haben wir uns dem Ex-In-Projekt aufmerksam zugewandt und etliche TeilnehmerInnen an der Ausbildung haben die dort vorgeschriebenen Praktika bei uns durchgeführt.

Ex-In (Abkürzung für „Experienced Involvement", das Einbeziehen Psychiatrieerfahrener in die psychiatrische Versorgung) ist eine Initiative, deren Projektidee darin besteht, Menschen an der Unterstützung Betroffener aktiv zu beteiligen, die selbst psychisch erkrankt waren und die eigene Wege entdeckt haben, sich aus gesundheitlichen und sozialen Krisen wieder zu stabilisieren und einen eigenen Lebensentwurf gefunden haben.

Der gravierende Unterschied zu nicht erfahrenen professionellen HelferInnen liegt darin, dass für manche Betroffene eine Person glaubwürdiger ist und auch als Vorbild dienen kann, die diese Erfahrung eigener tiefer seelischer Krisen teilt. Seit 2008 gibt es in Deutschland zertifizierte Genesungsbegleiter und so allmählich gelingt es, mit starken regionalen Unterschieden, diese KollegInnen aktiv in die Entwicklung psychiatrischer Hilfen zu integrieren.

Inhalte und Grundhaltungen der Ex-In Ausbildung haben viele Überschneidungen mit dem Spektrum, mit dem auch nicht psychiatrieerfahrene Professionelle arbeiten.

Beide teilen salutogenetische Theorien und Forschung, beide arbeiten mit Methoden, die das „Empowerment" stärken – die Begriffe der Eigenverantwortung und der Selbstwirksamkeit werden nur in Nuancen unterschieden. Beide arbeiten ressourcenorientiert, denn ohne das Erschließen der eigenen inneren, kreativen und lebendigen Kräfte eines Menschen ist auch professionell therapeutisches Arbeiten nicht möglich.

Beide arbeiten mit dem Prinzip „Recovery" – vermitteln Hoffnung und Vertrauen und teilen die Erfahrung, dass eine Biografie mehr ist als eine „Krankengeschichte". Zudem haben auch psychiatrisch tätige, professionelle Mitarbeitende eigene Lebenskrisen in den Biografien und oft teilen sie auch bestimmte schmerzliche Erfahrungen – sie sind lediglich entweder ohne fachliche Hilfen durch diese Täler gegangen oder hatten die Möglichkeit, im Rahmen der professionellen Ausbildung die eigenen Schwierigkeiten bearbeiten zu können.

Für wen sind deshalb die Peers so wichtig? Sie sind wichtig und wertvoll für psychisch Leidende, die mit dem psychiatrischen Hilfesystem schwer zurechtkommen, die professionelle Sicht- und Herangehensweisen nicht nur kritisch, sondern eher misstrauisch anschauen, und für diejenigen, die befürchten, dass es Menschen, die nicht ähnliche Erfahrungen gemacht haben, an Verständnis und Empathie fehlen könnte.

Peers sind auch als Ergänzung zu professionell Tätigen sehr wichtig durch ihre Geduld, mit der sie Erfahrungen anhören können, auch Wiederholungen akzeptieren, ohne aus den Schilderungen therapeutische Ziele ableiten zu müssen. Sie sind keine „Agenten der Veränderung", sondern respektvolle, achtsame WegbegleiterInnen.

Sie sind wertvoll für Menschen, die isoliert zu Hause leben, die sich verständnisvolle BesucherInnen wünschen, die auch mal GastgeberInnen sein wollen.

Sie sind auch wichtig für Erfahrene und deren Angehörige, wenn es darum geht, Sachverhalte und komplizierte Innenwelten in verständlicher Weise nahezubringen. Für manche Personen sind sie deshalb wie eine Brücke ins Hilfesystem, für andere eine sinnvolle Alternative, insbesondere dann, wenn unter den Erfahrungen mit den professionellen Hilfen auch solche waren, denen gegen den eigenen Willen und unter Zwang geholfen wurde.

Für uns in der BRÜCKE ist es wichtig, das gesamte Spektrum einer guten Psychiatrie in der Gemeinde vorzuhalten und gerade für zurückhaltende bis misstrauische Personen die Wege zu bahnen. Auch für die Menschen, die trotz der Akzeptanz aller Hilfsangebote das Pech hatten, nicht gesund zu werden, und die in ihrer Unzufriedenheit auch hoch willkommen sein und wahrgenommen werden müssen.

Es ist ein lebendiger, interessanter Entwicklungsprozess, mit den Ex-In-KollegInnen gemeinsam die Angebote weiter zu entwickeln, von einander zu lernen und sich in guter Weise zu ergänzen. Dazu gehört auch die Akzeptanz, dass keine der beiden Sichtweisen höherwertig ist. Die „rein" professionelle Sichtweise gibt es eh nicht, weil auch wir Profis lebendige Menschen sind und weil wir aus der Distanz heraus eine andere Perspektive ergänzend anbieten können. Eine persönliche Erfahrung ist auch nicht zwingend notwendig, um innere Haltung zu haben: Ich habe noch nie Menschen gegessen und trotzdem eine klare Haltung gegen den Kannibalismus.

Anderseits bietet auch die Ex-In Ausbildung einen reichen Wissensschatz, der weit über die eigene Erfahrung und deren Aufarbeitung hinausgeht.

Hiltrud Kulwicki

Informationen
DIE BRÜCKE
Beratungsstelle
Engelsgrube 47, 23552 Lübeck
Telefon: 0451/ 140 08-70
beratungsstelle@diebruecke-luebeck.de

„Die Zukunft der Armut"

Lübecker Armutskonferenz 2017 auf neuen Wegen

Das Thema ist unerfreulich: Mit Armut beschäftigt man sich nicht gern und der Kreis derer, die es trotzdem tun, machen dies aus Idealismus oder professioneller Betroffenheit. Die Organisatoren der 11. Lübecker Armutskonferenz entwickelten einen neuen Zugang zu dem Thema und gingen dafür neue Kooperationen ein: Die Armutskonferenz stand in einer Reihe mit Veranstaltungen zum Thema „Arbeiten 4.0" – Welche Veränderungen bewirkt die Digitalisierung der Arbeitswelt?, die von Gewerkschaft (DGB) und Kirchlichem Dienst der Arbeit seit letztem Herbst durchgeführt wurden.

Wo und wie verbinden sich Digitalisierung der Arbeitswelt und Armut (in Lübeck)? Das war die Frage, der sich die – leider nicht so zahlreichen – Teilnehmenden nach einem Vortrag durch Dr. Sebastian Haunss, Politikwissenschaftler Universität Bremen, beim Austausch in vier Arbeitsgruppen widmen sollten. Folgende Aspekte traten dabei zutage:

- Die prognostizierten Auswirkungen der Digitalisierung (Stellenabbau bzw. -verschiebungen zwischen den Branchen) lassen sich am Arbeitsmarkt noch nicht ablesen – deuten sich aber an und werden für das kommenden Jahrzehnt verstärkt erwartet.
- Es wird – was die Rahmenbedingungen der erwarteten Beschäftigung angeht – Gewinner und Verlierer geben: hochqualifizierte Arbeitsplätze mit guter Bezahlung und flexiblem Arbeitseinsatz (Home-office, etc.) und demgegenüber prekäre, gering qualifizierte Tätigkeiten „in der Cloud". Was bedeutet das? Transnationale Firmen bieten über ein Portal im Internet Arbeitsaufträge an, um die Ausführenden konkurrieren müssen (z.T. damit, dass sie im Grunde fertige Entwürfe abliefern), wobei nur der Beste oder Billigste den Zuschlag erhält.
- Dieser Weg der Auftragsvergabe bringt auch mit sich, dass Sozialabgaben oder Steuern von den Auftraggebern in der Regel nicht geleistet werden – hier lauert die Armutsfalle, auf individueller wie auf gesellschaftlicher Ebene.

Der Austausch in den anschließenden Arbeitsgruppen hatte mit den zahlreichen Facetten des Themas und der Vielfalt der Perspektiven, die die Teilnehmenden dazu aufspannten, Lebendigkeit und Charme. Mit ihren Ergebnissen verblieb die Diskussion aber an der Oberfläche. Die Qualifizierung von Arbeitssuchenden stellt z.B. zweifellos ein wichtiges Mittel dar, um einer Prekarisierung von Beschäftigung im Bereich neuer Technologieanwendungen vorzubeugen. „Die Weichen sind noch nicht gestellt – es lohnt sich gerade jetzt mit zu gestalten, um den zukünftigen Auswirkungen der Digitalisierung eine positive Richtung zu geben" – das war die Formel, die den gemeinsamen Nenner ausmachte.

Zu mehr reichte es angesichts vieler Unwägbarkeiten der technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen insgesamt nicht. Leider eben auch nicht im Hinblick auf die Verhältnisse in Lübeck. So war es ein anregender Austausch, aber auch arm im Ergebnis dieser 11. Lübecker Armutskonferenz.

Matthias Göpfert

Grafik von Sebastian Carstensen aus der Digitaldruckerei.

Zurück ins Arbeitsleben

Rehabilitation für Menschen mit psychischen Erkrankungen

Wie können psychisch erkrankte Menschen geeignete Arbeit finden und welche Wege und Hilfen gibt es, trotz einer solchen Krankheit wieder am Arbeitsleben teilzunehmen? Um diese Fragen ging es bei der mit über 80 Experten gut besuchten Fachtagung „BRÜCKE(n) in Arbeit und Beruf", die im Mai 2017 in Lübeck stattfand. Veranstaltet wurde die Tagung von der BRÜCKE, die ihrerseits seit Anfang der 90er Jahre berufliche Reha-Maßnahmen für psychisch erkrankte Menschen anbietet. Teilgenommen haben Experten aus verschiedenen Reha-Einrichtungen in Lübeck und Umgebung sowie Vertreter der Leistungsträger Deutsche Rentenversicherung, Arbeitsagentur und Jobcenter.

Es stimmt: Arbeit kann krank machen. Das gilt besonders bei Stress, hoher Arbeitsverdichtung, Überforderung, Mobbing, Burnout oder anderen negativen Faktoren. Aber: Arbeit hat auch einen wichtigen Stellenwert bei der Gesunderhaltung durch ein Betriebliches Gesundheitsmanagement für alle Beschäftigten sowie im Genesungsprozess. Das gilt besonders für die wachsende Zahl der Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Denn eine adäquate und anerkannte berufliche Tätigkeit fördert die Tagesstruktur, hebt das Selbstwertgefühl und die Anerkennung. Zudem: eine gerelte berufliche Tätigkeit trägt zur Teilhabe am „normalen" Leben bei und hilft Betroffenen bei der Führung eines selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Lebens. Mehrere Untersuchungen zeigen, dass Menschen mit einer psychischen Erkrankung deutlich häufiger arbeitslos oder gar berentet sind. Von den aktuell fast 10.000 Arbeitslosen in Lübeck (1. Quartal 2017) sind rd. 7.500 langzeitarbeitslos. In dieser Gruppe finden sich viele Menschen mit „Vermittlungshemmnissen", zu denen vor allem auch psychische Erkrankungen gehören. Bei rd. 2/3 aller Langzeitarbeitslosen spielen auch psychische Auffälligkeiten eine Rolle. Man geht jedoch bei der Arbeitsagentur davon aus, dass 52% der psychisch erkrankten Arbeitslosen wieder arbeiten wollen und unter geeigneten Bedingungen auch dem ersten Arbeitsmarkt wieder zur Verfügung stehen können.

Gehörten zum Team der BRÜCKE: Dr. Dietmar Steege (Leitung Behandlung und Reha), Sabine Schmidt-Glasneck (Leitung AVISTA) und Tilman Schomerus (Leitung Bereich Arbeit), v.li. *Foto: JH*

Doch was sind die geeigneten Rahmenbedingungen? „Es gibt nicht den einen ‚richtigen Weg' für alle Betroffenen zurück ins Arbeitsleben", stellte Frank Nüsse, Geschäftsführer der BRÜCKE, in seinem Vortrag fest. „Jeder Mensch mit psychischen Einschränkungen geht einen individuellen Weg zurück in die Arbeit." Die BRÜCKE hat deshalb in langer Erfahrung ein abgestimmtes Konzept mit Reha-Angeboten für unterschiedliche Phasen der Genesung entwickelt. Das reicht von der Behandlung im akuten Krankheitsfall über medizinische Reha-Angebote bis hin zu Maßnahmen der Berufsvorbereitung, wie z.B. der Ergotherapie, der Arbeitsdiagnostik und des Arbeitstrainings. Auch die Begleitung bei Bewerbungen oder zurück an einen geeigneten Arbeitsplatz gehört dazu. „Hier spielen Berufspraktika eine große Rolle", so Frank Nüsse, „und wir sind froh und für die Betroffenen dankbar, dass Lübecker Unternehmen mit Praktika-Angeboten so offen für psychisch Erkrankte sind, um sie auf dem Weg zurück ins Arbeitsleben zu unterstützen." Berufsverbände (z.B. DGPPN) betonen immer wieder,

dass es aufgrund wachsender Zahlen bei den psychischen Erkrankungen einen dringenden Handlungsbedarf gibt, um betroffene Menschen zu unterstützen und wieder in den Arbeitsprozess zu bringen. Hierbei – so zeigte die Tagung – müssen auch innovative Wege gegangen werden. „Begleitete Beschäftigung" und „First Place then Train" sind die Stichworte, die arbeitswillige Menschen und Arbeitgeber noch besser zusammenbringen sollen. Denn nicht nur betroffene Menschen, sondern auch Unternehmen haben in Zeiten des Fachkräftemangels ein verstärktes Interesse an der Reintegration psychisch Erkrankter in die Arbeitswelt.

Die Tagung hat nicht nur einen Überblick über die verschiedenen aufeinander abgestimmten Reha-Angebote ergeben. „Transparenz, Vernetzung, das Wissen um Angebote und eine intensive Zusammenarbeit helfen betroffenen Menschen, ihren individuellen Weg zurück ins Arbeitsleben zu finden. Die BRÜCKE als Leistungsanbieter und die Leistungsträger der Reha-Maßnahmen wie z.B. die Deutsche Rentenversicherung, die Arbeitsagentur und das Jobcenter gehen hier gemeinsame Wege", fasste Frank Nüsse ein wesentliches Ergebnis der Tagung zusammen. *JH*

Kontakt
AVISTA – Berufliche Rehabilitation, Integration und Coaching
Moislinger Allee 9a, 23558 Lübeck
Telefon: 0451/ 889 71-0
avista@diebruecke-luebeck.de

Psychische Belastung am Arbeitsplatz

Neues Projekt des BRÜCKE-Bildungsinstituts FoCuS für Lübecker Betriebe

Seit mehreren Jahren führt das BRÜCKE-Fortbildungsinstitut FoCuS bereits allgemeine Gefährdungsbeurteilungen der betriebsinternen Arbeitsbedingungen bei eigenen Einrichtungen der BRÜCKE Lübeck durch. Hierbei wird ein besonderes Augenmerk auf Aspekte der psychischen Belastung von Arbeitsplätzen und -umgebung gelegt. Mit der langjährigen Expertise in diesem speziellen Bereich möchten wir nun andere Betriebe dabei unterstützen, ihre Arbeitsbedingungen zu beurteilen, mögliche psychische Fehlbeanspruchung zu verringern und dadurch ihren Beschäftigten weiterhin gesundes und zufriedenes Arbeiten zu ermöglichen.

Was ist eine Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastung?

Der Ansatz ist präventiv. Es gilt Frühwarnzeichen zu erkennen und angemessene Maßnahmen zu entwickeln, um die psychische Belastung am Arbeitsplatz zu moderieren bzw. die daraus entstehende Beanspruchung zu minimieren. Durch die Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastung (GPB) am betrieblichen Arbeitsplatz kann arbeitsbedingten Erkrankungen vorgebeugt werden.

Es gelten folgende Grundsätze: Arbeit soll ausführbar, erträglich, zumutbar und persönlichkeitsfördernd sein. Im Fokus steht damit die Beurteilung und Gestaltung der Arbeit, nicht die Beurteilung von Beschäftigten oder deren Gesundheit. Die GPB ist als ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess zu verstehen, der stetig fortgeführt wird.

Durch §§4-6 des Arbeitsschutzgesetzes (ArbSchG) sind Arbeitgeber verpflichtet, regelmäßig eine „Beurteilung der Arbeitsbedingungen" in ihrem Betrieb durchzuführen. Im Jahr 2013 wurde diese Regelung erweitert und speziell die Beurteilung der psychischen Belastungen bei der Arbeit zur Pflicht erhoben (vgl. DIN EN ISO 10075).

Warum ist die Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastung wichtig?

Die Ziele der GPB sind motivierte, leistungsfähige und zufriedene Beschäftigte, weniger Fehler und bessere Qualität bei der Arbeit, weniger Ausfallzeiten und Fluktuation, eine erhöhte Bindung der Beschäftigten an das Unternehmen, ein verbessertes Firmenimage, bessere Kommunikation und gesundes Betriebsklima. Ein „gesundes Betriebsklima" ist als Grundlage für einen niedrigen Krankenstand und weniger Fehlzeiten allgemein anerkannt. Dadurch werden Zeit und Kosten gespart. Im Extremfall werden Unfälle und Schäden sowie Regressforderungen vermieden. Positive Veränderung tritt bereits mit der ersten Begegnung mit dem Experten ein, da Sensibilität für das Thema geschaffen wird und das Stigma, mit dem das Thema behaftet ist, psychisch belastet = psychisch „krank/ gestört", verringert werden kann.

Warum sollten sich Unternehmen für FoCuS entscheiden?

FoCuS ist ein gemeinnützig tätiges Fortbildungsinstitut, welches die Förderung der Erwachsenenbildung in gemeindepsychiatrischen Handlungsfeldern zum Ziel hat. FoCuS bietet Fortbildungen, Workshops und Coachings insbesondere in den Bereichen Gesunde Arbeit & Prävention, Psychiatrie & Suchthilfe und zu weiteren fachübergreifenden Themen an. Das Ziel von FoCuS bei der Durchführung von Gefährdungsanalysen psychischer Belastungen und Beanspruchungen ist es, die Beurteilung der Gefährdungen und die Gestaltungsmaßnahmen in das Arbeitshandeln der Beschäftigten eingehen zu lassen. Mit diesem präventiven Ansatz lässt sich ein Optimum von Arbeitssicherheit und Produktivität erzielen.

Für das Vorgehen von FoCuS ist dabei kennzeichnend:

- Die Beschäftigten sind die (potentiellen) Experten für ihre Arbeitstätigkeit: Da psychische Belastungen und Beanspruchungen sich nicht ohne weiteres objektiv messen lassen, müssen die Beschäftigten selbst zum „Messinstrument" werden und eine angemessene Selbstbeobachtung entwickeln
- Deshalb auch erzielt das Prinzip des Austauschs auf Augenhöhe (zwischen Experten aus Erfahrung und Experten aus Profession) gesicherte Ergebnisse bei der Bewertung der Gefährdungen: Nur wenn es gelingt, die erlebten Gefährdungen in ihrer Wirkung zu erfassen, werden abgeleitete Maßnahmen Akzeptanz erzielen und wirken können.
- Jegliche Maßnahme zeigt Ergebnisse nur in der Weise, wie ihre Umsetzung im Zusammenspiel der betrieblichen Akteure und Beteiligten gelingt, und dies über den Tag der Einführung hinaus. Mit unserem Know-How zum Beziehungsmanagement versetzen wir Unternehmen in die Lage, nachhaltige Verbesserungsprozesse unter Einbezug der im Betrieb verfügbaren Expertise auszugestalten. Auf der Internetseite: http://www.bildungimfocus.de finden Sie alle aktuellen Angebote und auch die Möglichkeit, sich direkt anzumelden.

Gerne reagieren wir auch auf Wünsche und Bedarfe, die uns engagierte MitarbeiterInnen der Einrichtungen Lübecks mitteilen, und richten die Angebote von FoCuS darauf aus.

Lasse Harms

Bildung im FoCuS
Fortbildung, Coaching und Seminare

Kontakt
FoCuS – Institut für Fortbildung, Coaching und Seminare
Lasse Harms, M. Sc.
Arbeits- und Organisationspsychologe
Katharinenstraße 11, 23554 Lübeck
Telefon 0451/ 140 08-36
l.harms@bildungimfocus.de

Bildung im FoCuS

Menschen im Mittelpunkt

Seit 5 Jahren bietet die BRÜCKE Fortbildung nicht nur für das eigene Haus an. War „FoCuS“ (Fortbildung, Coaching und Seminare) zu Beginn noch eine kleine Tochtergesellschaft der BRÜCKE, ist unser Institut inzwischen eine der vielen Fachabteilungen. Anregungen und Wünsche für spezifische Themen kommen über den Fortbildungsausschuss, aus den Rückmeldebögen zufriedener TeilnehmerInnen und natürlich direkt an FoCuS.

Die Organisation liegt in den Händen von Petra Pontow, die die Themen aufgreift, Kontakte zu ReferentInnen herstellt, Termine und Abläufe vereinbart und dafür sorgt, dass alles funktioniert, einschließlich des Caterings. An Seminartagen ist sie selbst vor Ort und sorgt mit abwechslungsreichen kulinarischen Angeboten für Getränke und schmackhafte Mahlzeiten.

Unser Seminarraum ist groß und hell mit einer Dachterrasse, die in den Pausen frische Luft und einen wunderschönen Ausblick auf die Altstadt bietet.

Besonders geschätzt werden die Angebote, in denen ein achtsamer Umgang miteinander und angenehme, humorvolle und persönliche Atmosphäre mit hoher Fachlichkeit der ReferentInnen einhergehen. Wichtig sind den TeilnehmerInnen vor allem auch der Bezug zur Alltagspraxis, ein reger Austausch und praktische Übungen wie Rollenspiele, in die sich die Teilnehmenden mit ihrer eigenen Erfahrung und Kompetenz gut einbringen können. Wir freuen uns, dass es immer wieder gelingt, aufgenommene Themen mit unterschiedlichsten ReferentInnen anbieten zu können. *Hiltrud Kulwicki*

Einige Fortbildungen in der 2. Hälfte 2017:

- **19. und 20. September 2017**
  War's das oder kann ich jetzt gehen?
  Wie sich Menschen ändern können, die sich scheinbar nicht ändern wollen. Wie kann die Gemeindepsychiatrie dabei helfen?
- **6. und 7. November 2017**
  Sexualität im Gespräch – (K)eine einfache Sache.
  Ein oft in den Hintergrund geschobenes und dennoch wichtiges Thema in der Behandlung.
- **14. November 2017 November**
  Keine Angst vor Gefühlen
  Angst und Scham in der Beziehungsarbeit.

Kontakt
FoCuS
Katharinenstraße 11, 23554 Lübeck
Telefon 0451/ 140 08-61
www.bildungimfocus.de

Die Seminarräume von FoCuS in der Geschäftsstelle der BRÜCKE werden auch für Veranstaltungen vermietet. *Foto: JH*

Fortbildung nach Maß

FoCuS bietet interessierten Menschen Fortbildungen in den Fachgebieten Psychiatrie und Sucht, Gesunde Arbeit, Inklusion und Sozialraumorientierung.

Bildung im FoCuS
Fortbildung, Coaching und Seminare

FoCuS bietet:

- Fortbildungen, Workshops, Coaching im Bereich Psychiatrie und Sucht
- Fortbildungen, Vorträge, Kurse, Seminare für Betriebe im Sinne von gesunder Arbeit, Stress-Prävention, Zeitmanagement usw.
- Begleitung und Durchführung von Gefährdungsbeurteilungen psychischer Belastungen
- Förderung der Inklusion / sozialräumliche Bildungsangebote
- Übernahme von Schulungen der Mitarbeiter sozialer Organisationen

FoCuS - Fortbildung, Coaching und Seminare - das Fortbildungsinstitut der BRÜCKE gGmbH • www.bildungimfocus.de
Katharinenstraße 11 • 23554 Lübeck • Tel. 0451 14008-61 • Fax 0451 - 14008-62 • info@bildungimfocus.de

„Jede Generation...

...braucht eine neue Revolution.“ (Thomas Jefferson)

...als solche lässt sich der Wandel in der psychiatrischen Versorgung seit der Psychiatrieenquete 1975 beschreiben. Von der Großpsychiatrie – hinter hohen Mauern, abseits des sonstigen gesellschaftlichen Lebens – hin zu gemeindepsychiatrischer oder sozialpsychiatrischer Versorgung in den Städten/Gemeinden. Auf diesen Weg begab sich auch in Lübeck eine kleine Gruppe von Aktiven, die die BRÜCKE damals als Verein gründeten und nun so nach und nach aus dem aktiven Berufsleben aussteigen, um in den Ruhestand zu wechseln.

Zu dieser Generation der Sozialpsychiatrie gehört auch Barbara Schmidt, die sich nach mehr als 35 Berufsjahren bei der BRÜCKE Lübeck nun aus ihrer aktiven beruflichen Tätigkeit verabschiedet hat.

Barbara Schmidt ging nach mehr als 35 Jahren Tätigkeit bei der BRÜCKE in den verdienten Ruhestand.

Barbara Schmidt begann ihren beruflichen Werdegang in der Sozialtherapeutischen Wohngruppe in der Travemünder Allee, arbeitete dann in der beruflichen Rehamaßnahme POB (jetzt AVISTA) und baute anschließend die vollstationäre Wohn- und Betreuungseinrichtung im Kurzen Weg 9 auf. 21 Jahre leitete sie diese Einrichtung und trug ihre ethische Haltung, ihre ausgeprägte Fachlichkeit und ihre Persönlichkeit in die Arbeit in der Einrichtung und in die gesamte BRÜCKE hinein.

Wir haben uns von einer Mitbegründerin der BRÜCKE Lübeck gGmbH verabschiedet und wünschen Dir, liebe Barbara, einen schönen und freudig-bewegten Ruhestand!

Nun freuen wir uns über Leitungsnachwuchs in der Wohn- und Betreuungseinrichtung im Kurzen Weg und begrüßen Johannes Zarend als Einrichtungsleiter!

Johannes Zarend, Sie haben nun die Leitung der Einrichtung im Kurzen Weg 9 übernommen, was hat Sie an der Tätigkeit besonders gereizt?
Ich wollte sehr gern in Lübeck arbeiten. Bis Ende Januar war ich in Hamburg tätig in einer Wohn- und Betreuungseinrichtung der Alsterdorf Assistenz Ost. Deshalb freue ich mich, dass dieser Wechsel so gut gelungen ist und dass ich hier bei der BRÜCKE einen erweiterten Rahmen habe. Denn nun darf ich für 46 Bewohnerinnen und Bewohner arbeiten sowie für ein sehr gut aufgestelltes Team, welches insgesamt aus ca. 40 MitarbeiterInnen besteht. In meiner beruflichen Tätigkeit in Hamburg war ich für 20 BewohnerInnen und deren Mitarbeiter zuständig.

Johannes Zarend ist neuer Leiter der sozialpsychiatrischen Wohn- und Betreuungseinrichtung Kurzer Weg 9.

Welchen Beruf haben Sie mal erlernt?
Ich bin gelernter Diplom-Sozialpädagoge. Konnte bisher berufliche Erfahrungen in verschiedenen Bereichen der pädagogischen Arbeit sammeln.

Welche Ideen/Sichtweisen sind Ihnen in Ihrer Arbeit am wichtigsten?
Der respektvolle gegenseitige Umgang.

Wie würden Sie die folgenden Sätze vervollständigen?
Begegnungen mit Menschen... sind es, die das Leben lebenswert machen. (frei nach Guy de Maupassant)

Wenn ich einen Wunsch erfüllt bekommen würde, wünschte ich mir, dass täglich genügend Mut vorhanden ist, um unbefangen innerhalb guter Rahmenbedingen gute Arbeit gelingen lassen zu können.

Einrichtungsleitung sein heißt für mich... Verantwortung zu übernehmen, diese zu leben und vorzuleben. Den Rahmen für Mitarbeitende zu schaffen, dass sie selbstständig und verantwortungsvoll tätig sein können.

Danke für das Gespräch und weiterhin gutes Einarbeiten und Freude an der Arbeit im Kurzen Weg 9 und in der BRÜCKE! *Kathrin Roßberg*

Kontakt
DIE BRÜCKE
Wohn- und Betreuungseinrichtung
Kurzer Weg 9
Kurzer Weg 9, 23556 Lübeck
Telefon 0451/ 499 65-0
wh.kurzerweg@diebruecke-luebeck.de
www.diebruecke-luebeck.de/wohnen/

Arbeitsplätze mit Vertrauen und Teamgeist

Die Brücke zählt zu den „besten Arbeitgebern Gesundheit & Soziales 2017"

„Beim Aufbau einer attraktiven Arbeitsplatzkultur geht es in erster Linie nicht um besondere Vergünstigungen und Leistungen für die Beschäftigten. Grundlegend ist vielmehr die Entwicklung förderlicher Beziehungsqualitäten und die Formulierung und Einlösung von Werteversprechen im Unternehmen." so Frank Hauser, Geschäftsführer von Great Place to Work Deutschland, auf der Website des Unternehmens. Diese Erkenntnis bildete 1981 den Grundstein für die heute in 45 Ländern tätige Beratungs- und Forschungseinrichtung „Great Place to work". Dabei geht es vor allem um den Aufbau positiver Beziehungen am Arbeitsplatz, die auf Vertrauen, Stolz und Teamgeist beruhen und die bei der Optimierung der Geschäftsergebnisse einer Organisation von entscheidender Bedeutung sind.

Diese guten und förderlichen Arbeitsbedingungen sind es, die auch im Gesundheits- und Sozialwesen eine tragende Rolle spielen. Denn so lassen sich Menschen für die Arbeit mit Menschen dauerhaft begeistern und die Qualität von Behandlung, Pflege und Betreuung nachhaltig sichern. Eine Arbeitsumgebung, die von den Beschäftigten als besonders vertrauenswürdig, wertschätzend und motivierend erlebt wird, ist heute auch für die Gewinnung, Bindung und Förderung qualifizierter und engagierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum elementaren Unternehmensziel geworden.

In diesem Jahr erhielten in Deutschland 21 Gesundheits- und Sozialeinrichtungen das Great Place to Work-Qualitätssiegel für ihre ausgezeichnete Arbeitsplatzkultur. Rund 190 Kliniken, Pflegeeinrichtungen, ambulante Versorger, soziale Einrichtungen und Trägergesellschaften hatten sich an der aktuellen Runde des Wettbewerbs „Beste Arbeitgeber Gesundheit & Soziales 2017" beteiligt. Sie stellten sich freiwillig einer unabhängigen Prüfung ihrer Qualität als Arbeitgeber und der repräsentativen Beurteilung durch die eigenen Angestellten. Rund 55.000 Beschäftigte wurden anonym zur Arbeitsplatzqualität ihrer Einrichtung befragt. Für die BRÜCKE Lübeck war es bereits das zweite Mal, dass sie die begehrte Auszeichnung in Empfang nehmen konnte.

Was die besten Arbeitgeber Gesundheit & Soziales 2017 auszeichnet, zeigen einige der Umfrageergebnisse: So beurteilen 85 Prozent der Beschäftigten der diesjährigen Wettbewerbsgewinner ihre Einrichtung im Ganzen als sehr guten Arbeitsplatz. Im Branchendurchschnitt liegt dieser Wert dagegen bei nur 58 Prozent. Auch im Hinblick auf kompetentes Führungsverhalten (79% vs. 56%), gerne zur Arbeit gehen (76% vs. 46%), Anerkennung guter Arbeitsleistungen (69% vs. 43%), Unterstützung der beruflichen Entwicklung (81 % vs. 60%), betriebliche Gesundheitsförderung (72% vs. 42%) wie auch in vielen weiteren Bereichen der Arbeitsplatzkultur liegen die 21 Great Place to work-Preisträger weit über dem Durchschnitt.

Dieser hohen Arbeitsplatzqualität ist es außerdem zu verdanken, dass 84 Prozent der Angestellten der Wettbewerbssieger ihre eigene Einrichtung als Arbeitgeber gerne weiterempfehlen; der Branchendurchschnitt verzeichnet hier nur 53 Prozent. Die Diskrepanz zeigt, dass die Gesundheits- und Sozialbranche als Ganzes bei der Gestaltung einer attraktiven Arbeitsplatzkultur noch einige Entwicklungspotentiale hat, die es zu nutzen gilt. Denn von einer guten Arbeitsplatzkultur profitieren auch die Einrichtungen ganz unmittelbar: So weisen die ausgezeichneten Arbeitgeber weniger Krankentage pro Mitarbeitende/Jahr (13,7 vs. 19,0 im Bundesdurchschnitt), geringere Fluktuationsraten (9% vs. 14%) und nicht zuletzt auch branchenüberdurchschnittliche Umsatzentwicklungen (57% vs. 38%) auf.

Die Untersuchungen von Great Place to Work zur Qualität und Attraktivität von Arbeitgebern messen mit zuverlässigen, transparenten und vergleichbaren Maßstäben und genießen nationale wie internationale Anerkennung. Die Bewertungsgrundlage im offenen Branchenwettbewerb für Gesundheit & Soziales sind repräsentative Mitarbeiterbefragungen zur erlebten Arbeitsplatzkultur in den teilnehmenden Einrichtungen sowie eine Befragung des Managements zu förderlichen Maßnahmen und Angeboten der Personalarbeit (Kultur Audit).

Karsten Mohr

„Die Auszeichnung ‚Great Place to Work' steht für unsere Arbeitsplatzkultur, die von Werten wie Vertrauen, Wertschätzung und Teamgeist geprägt ist. Zugleich ist sie eine Bestätigung und große Anerkennung für unsere Beschäftigten, die sich tagtäglich in vielen Bereichen für Menschen mit psychischen Gesundheitsproblemen einsetzen, denn zufriedene und motivierte Mitarbeiterinnen machen auch qualitativ sehr gute Arbeit" sagte BRÜCKE-Geschäftsführer Frank Nüsse anlässlich der Preisverleihung, die am 15. März 2017 in Berlin stattfand.

Information
www.greatplacetowork.de

Gute Arbeitsplatzkultur

Ihr Stellenwert für den Erfolg des Unternehmens steigt

BRÜCKE-Beschäftigte bei der Preisvergabe am 15.03.17 in Berlin, in der Mitte Geschäftsführer Frank Nüsse.

Die Fachzeitschrift „Arbeitsrecht im Betrieb" veröffentlichte jüngst einen Beitrag zur Entwicklung des Stellenwerts des Betriebsklimas für den Erfolg von Unternehmen. Er beleuchtet, welche Faktoren die Beschäftigten belasten (s. Kasten) und welche Maßnahmen demgegenüber das Betriebsklima positiv zu befördern vermögen.

Die BRÜCKE wurde am 15. März zum zweiten Mal im Zuge des Wettbewerbs „Great Place to Work" als Arbeitgeberin mit einer exzellenten Arbeitsplatzkultur ausgezeichnet.

Nachdem die erste Auszeichnung vor drei Jahren noch ein wenig überraschte – weil sie mit einem Rückgang der Zufriedenheitswerte gegenüber der Vorbefragung von 2009 einherging, verbesserten sich die Zufriedenheitswerte mit dem Ergebnis der Befragung vom Mai 2016 auf breiter Front.

Warum nehmen wir als Unternehmen überhaupt an einem Wettbewerb wie dem von Great Place to Work teil?

Die Motive, diesen Einsatz zu leisten, sind unterschiedliche:

- Seit Mitte der 90er Jahre führt die BRÜCKE Mitarbeiterbefragungen mit der Überzeugung durch, dass die Zufriedenheit von Beschäftigten, die beziehungsorientierte Dienstleistungen erbringen, ein wichtiger Faktor für die Qualität der Betreuungsarbeit ist. Oder andersherum: Wenn ich Ursachen für Unzufriedenheit bei den Arbeitskräften entgegenwirke, schaffe ich eine wichtige Grundlage für den Erfolg des Unternehmens. Dies ist mittlerweile auch in anderen Branchen angekommen.
- Vielfach weiß man zwar um Missstände im Unternehmen, aber da dieses Wissen oftmals auch mit Unbestimmtheiten belegt ist, folgen daraus keine (übergreifenden) Konsequenzen. Die Teilnahme an einem Wettbewerb wie GPtW gibt der BRÜCKE Anlass und Grundlage dafür, einen systematischen Aus- und Bewertungsprozess zu „Problemzonen" durchzuführen. So erzielen Verbesserungsmaßnahmen eine größere Breite und Nachhaltigkeit. Nicht zuletzt durch den Umstand, dass die positive Wirkung der Anstrengungen von außen bestätigt wird.
- Last not least stellt die Prämierung durch GPtW auch eine wertvolle Referenz in Hinblick auf potentielle neue Arbeitskräfte dar, zumal in Zeiten des Fachkräfteengpasses bei einigen Professionen.

Waren die Bewertungen sowie inhaltlichen Rückmeldungen der BRÜCKE-Beschäftigten fast durchgehend überaus gut, so erhielt die BRÜCKE im Rahmen des „Kulturaudits" (eine Zusammenstellung betrieblicher Daten zu Maßnahmen z.B. der Personalentwicklung, Work-life-balance, Gesundheitsförderung) eine ausgesprochen mäßige Bewertung.

Hier können wir uns in jedem Fall in der Darstellung unserer Arbeitsplatzkultur verbessern (Hilfen für Beschäftigte, die z.B. in persönliche Notlagen geraten sind, werden selbstverständlich gewährt. Es gibt – wie an manchen Stellen – nur kein Programm mit wohlklingenden Namen dazu), sicher auch in praktischen Belangen.

Da das Ergebnis zum Kulturaudit zu 1/3 in das Gesamtergebnis eingeht, haben wir gute Chancen, unsere Platzierung beim Wettbewerb noch zu verbessern.

Matthias Göpfert

Das belastet Beschäftigte besonders:

33,7%	**das Verhalten der Vorgesetzten**
24,1%	**die Arbeitstätigkeiten**
22,4%	**fehlende Gestaltungsmöglichkeiten**
15,6%	**das Verhalten der Kolleginnen/ Kollegen**

Quelle: „Warum schlechtes Klima schadet", Stoppkotte/ Stiel, Arbeitsrecht im Betrieb 4/2017

Eröffnung eines Schwerpunktes

Junge Erwachsene in der Tagesklinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Adoleszenz bezeichnet den Übergang zwischen Pubertät und Erwachsenenleben mit vielen basalen Entwicklungsaufgaben hinsichtlich einer stabilen Identitätsbildung, Verselbstständigung und Gestalten eines eigenen sozialen Raumes jenseits der Herkunftsfamilie. Diese Aufgaben sind in der Regel nicht mit der formalen Volljährigkeit des 18. Geburtstags abgeschlossen, sondern benötigen oft bis etwa Mitte 20 (B. Blankenburg, Psychiat Prax 2008; 35(5):216-218).

Seit November 2016 hat die langjährig bestehende Tagesklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der BRÜCKE Lübeck sich vergrößert und verjüngt. Bis dahin gab es 27 Behandlungsplätze, jetzt sind es 33. Von diesen Plätzen sind 10 für junge Erwachsene zwischen 18 und ca. 25 Jahren vorgesehen, die für bis zu 12 Wochen behandelt werden. Die jungen Erwachsenen werden zu einer Gruppe zusammengefasst.

Im Vorfeld dieser Erweiterung wurde das Dachgeschoss der bestehenden Tagesklinik in der Spillerstraße 2a umfangreich saniert und ausgebaut, so dass für die jüngeren Patienten sehr ansprechende Räumlichkeiten entstanden sind.

Blick in das neue Dachgeschoss der Tagesklinik. *Foto: JH*

Wie kam es zu der Erweiterung?

Über die letzten Jahre wurde nicht nur therapeutisch Tätigen deutlich, dass der Übergang von der Jugend in die Erwachsenenzeit für viele erkrankte Menschen nicht nur schwierig ist, sondern kaum bewältigt wird. Unsere bisherigen Behandlungsangebote für Jugendliche und junge Erwachsene schienen unvollständig und nicht angemessen für diese Gruppe. Ziel war es, einen Übergang von Behandlung aus dem Kinder- und Jugendbereich in den Erwachsenenbereich zu schaffen, der sowohl die diagnostische und therapeutische Behandlung abdeckt, als auch pädagogisch unterstützt und eine Vorbereitung auf schulischen/beruflichen (Wieder-)einstieg bietet.

Das neue Angebot sollte sich zum einen an Jugendliche richten, die eine psychische Erkrankung haben und dem Kinder- und Jugendpsychiatriebereich entwachsen sind, als auch an junge Menschen, die beim Erwachsenwerden psychisch erkranken. In der Tagesklinik hatten wir in der

Dieses Bild entstand in der Tagesklinik, gemalt von Patienten. *Foto: JH*

Zeit vor der Eröffnung unseres neuen Schwerpunktes vermehrt psychisch kranke Menschen, die knapp über 18 Jahre waren. Diese kamen mit dem therapeutischen Setting häufig nicht gut klar, fühlten sich unter den „alten" Patienten unwohl. Kinder- und Jugendpsychiatrie und Erwachsenenpsychiatrie „unter einem Dach" gab es in der BRÜCKE bereits in der Institutsambulanz. Ziel unseres neuen Schwerpunktes ist es, diese beiden Behandlungsbereiche besser zu verzahnen.

Jetzt in der Tagesklinik

10 von unseren 33 Plätzen sind jungen Erwachsenen vorbehalten, die in einer Gruppe sowohl therapeutisch als auch pädagogisch unterstützt werden. Das therapeutische Team der Tagesklinik wurde um eine psychologische Psychotherapeutin, die sowohl für Erwachsene als auch für Kinder- und Jugendliche ausgebildet ist, einen Dipl. Sozialpädagogen sowie Gesundheits- und Krankenpflegekräfte erweitert. Wir haben einen Therapieplan entwickelt, der sowohl Psychotherapie im Einzel- und Gruppensetting, als auch pädagogische und schulende Elemente, alltagspraktische Fähigkeiten und viel Sport und Spaß enthält.

Antje Burfeind

Erweiterte Möglichkeiten

BRÜCKE-Einrichtungen in neuen Räumen

Erweiterte Möglichkeiten in neuen Räumen: die BRÜCKE-Einrichtungen AVISTA, Reha-Assessment, Praxis für Ergotherapie und Pampilio haben zum Jahreswechsel 2016/2017 neue Räume bezogen. Sie befinden sich nun mit öffentlichen Verkehrsmitteln leicht erreichbar in der Moislinger Allee 9a, dem ehemaligen Gebäude der Lübecker Stadtwerke. Vor dem Bezug wurden die Räumlichkeiten komplett renoviert und auf die Bedürfnisse bei der Arbeit der Einrichtungen angepasst.

Im Erdgeschoss rechts haben AVISTA und das Reha-Assessment moderne und für ihre Aufgaben gut ausgestattete Räume bezogen. Hier gibt es eine ausreichende Anzahl an Büro- und Besprechungsräumen, Seminarräume mit und ohne PC-Ausstattung, Therapie- und Ruheräume sowie eine Küche. Die Ergotherapie und Pampilio befinden sich in ebenfalls renovierten Räumen in der 1. Etage des Gebäudes. Alle Räume wurden so ausgestattet, dass die Therapie-, Beratungs- und Reha-Massnahmen der BRÜCKE optimal ausgeführt werden können. *JH*

Der Eingang zur Moislinger Allee 9a.

Geschenkideen & Souvenirs

Neues aus der BRÜCKE-Digitaldruckerei

Sie suchen neue und kreative Geschenkideen? Oder möchten ein Souvenir aus Lübeck mitnehmen oder verschenken?

Da hat die BRÜCKE-Digitaldruckerei das Richtige für Sie! Anja Ludwig, eine Mitarbeiterin der Druckerei, hat tolle Fotos aus Lübeck und Umgebung gemacht und die Lübeck-Motive gibt es jetzt auf verschiedenen Druckprodukten zum Mitnehmen. Suchen Sie sich attraktive Tischsets, Lesezeichen oder Magnete mit Fotos aus! Oder nehmen Sie einige individuelle Postkarten mit! Die Lübeck-Motive gibt es auch auf Kalendern oder ausgedruckt auf Leinwand mit Keilrahmen – alles attraktive Geschenke zu günstigen Preisen.

Kontakt
BRÜCKE-Digitaldruckerei
ADiNET
Arbeits- und Dienstleistungsnetzwerk
An der Untertrave 71-73, 23552 Lübeck
Telefon 0451/ 397 789 14
digitaldruck@diebruecke-luebeck.de

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag
9.00 bis 12.00 und 12.30 bis 16.00 Uhr

Bundeswettbewerb Hauswirtschaft

BRÜCKE-Auszubildende Milena Bünning erhält „Sonderpreis Theorie"

Bei den „Deutschen Juniorenmeisterschaften für Auszubildende in der Hauswirtschaft" (Ende März 2017 im bayerischen Neusäß) stellten 22 angehende HauswirtschafterInnen aus dem gesamten Bundesgebiet unter Beweis, dass der moderne Dienstleistungsberuf „Hauswirtschaft" weit mehr ist als Kochen, Waschen oder Putzen. Unter dem Motto: "Welttag der Hauswirtschaft: Perspektive und Lebenqualität" kämpften die SiegerInnen der Vorentscheide in den Bundesländern nun um einen Platz auf dem Treppchen beim Bundeswettbewerb.

Gratulation: Der Sonderpreis für herausragende Leistungen in der Einzeldisziplin „Theoretische Aufgabe" ging dabei an die Hauswirtschafts-Auszubildende Milena Bünning. Die aus Mecklenburg-Vorpommern stammende „Siegerin Theorie" absolviert ihre Ausbildung bei der BRÜCKE in Lübeck. Die junge Preisträgerin hatte bereits 2016 beim „Landeswettbewerb Hauswirtschaft" in Schleswig-Holstein den 1. Platz erreicht – hier allerdings gleich in der Gesamtwertung.

„Wir gratulieren unserer Auszubildenden zu dieser tollen Leistung beim Bundeswettbewerb und sehen in ihrem Sonderpreis Theorie auch eine Bestätigung der Qualität unserer Ausbildung", freut sich BRÜCKE-Geschäftsführer Frank Nüsse. „Die BRÜCKE hat eine lange Tradition in der Ausbildung junger Menschen, die aufgrund ihrer Qualität bereits mehrfach selber eine Auszeichnung erhielt." Er dankte auch der BRÜCKE-Ausbildungsleiterin für den Bereich Hauswirtschaft, Nicole Kahns, sowie den weiteren KollegInnen, die die Preisträgerin in vielfältiger Weise unterstützt haben.

Die Deutschen Juniorenmeisterschaften werden jedes Jahr zeitgleich zum Welttag der Hauswirtschaft veranstaltet. 2018 ist Kassel der Austragungsort. Veranstalter der Deutschen Juniorenmeisterschaften für Auszubildende in der Hauswirtschaft ist der Bundesverband hauswirtschaftlicher Berufe MdH e. V. *JH*

BRÜCKE-Auszubildende Milena Bünning erreichte beim Landeswettbewerb Hauswirtschaft in Schleswig-Holstein in 2017 den 1. Platz in der Gesamtwertung und bekam 2017 beim Bundeswettbewerb den „Sonderpreis Theorie". Foto: JH

Spende für die BRÜCKE

BRÜCKE bedankt sich bei der FH Lübeck für Spende

Der Junior-Campus der Fachhochschule Lübeck hat im vergangenen Jahr bei einer Veranstaltung im „Haus der Wissenschaft" einen Spendenscheck an das Lübecker Kinderprojekt „Pampilio" der BRÜCKE übergeben. Über Eintrittsgelder der FH-Veranstaltung „Mitmach-Phänomene" (Herbst 2016 in Lübeck) und andere Spenden war ein vierstelliger Betrag für Pampilio zusammen gekommen. Die Präsidentin der FH Lübeck, Dr. Muriel Helbig, und Dr. Iris Klaßen, Wissenschaftsmanagerin der Hansestadt Lübeck, hatten die Spende an BRÜCKE-Geschäftsführer Frank Nüsse und die Leiterin von Pampilio, Diana Kuchenbecker, überreicht.

BRÜCKE-Geschäftsführer Frank Nüsse und die Leiterin von Pampilio, Diana Kuchenbecker, bedankten sich für die Spende zu Gunsten des Kinderprojektes „Pampilio".

„Wir sind der FH Lübeck und allen Beteiligten an der Aktion sehr dankbar, dass mit der Spende gerade dieses Projekt mit seinen vielfältigen Hilfen für Kinder psychisch erkrankter Eltern berücksichtigt wurde. Wenn Eltern psychisch erkranken, stellt dies sehr oft für Kinder eine enorme Belastung dar und beeinträchtigt unter Umständen ihre Entwicklungs- und Lebensbedingungen erheblich", erklärte Frank Nüsse in seiner Dankesrede. *JH*

Neue Räume für Wohngruppen

Umzug der Wohngruppen für ältere psychisch kranke Menschen

Die Wohngruppe für ältere psychisch kranke Menschen ist im Herbst 2016 umgezogen und hat den Standort in der Fackenburger Allee aufgegeben. Grund hierfür war das in die Jahre gekommene Haus. Die Suche nach neuen Wohnmöglichkeiten gestaltete sich schwierig. Es musste ein Wohnraum sein, der den Bedürfnissen von alten Menschen entspricht. Wohnungen in der 3. Etage kamen auf Grund der Treppen gar nicht erst in die engere Auswahl. Gerne wollten wir im Stadtteil bleiben, damit die Bewohner in der neuen Situation Vertrautes behalten konnten. Ärzte und Einkaufsmöglichkeiten sollten weiterhin gut erreichbar sein.

Standort „Triftstraße" der Wohngruppe für Ältere. Foto: JH

In der Schwartauer Allee wurden wir auf eine leer stehende Bürofläche aufmerksam. Hier können 5 Bewohner ebenerdig wohnen. Das Behinderten-WC wurde mit einer Dusche erweitert, eine Küche eingebaut und neuer Boden verlegt. Zudem wurde ein Raum abgeteilt, welcher nun als Büro genutzt wird.

Die Suche nach einem weiteren Standort gestaltete sich schwierig. Durch eine Annonce sind wir auf ein Einfamilienhaus in der Triftstraße gestoßen. Es erfüllt alle Bedingungen für einen neuen Standort. Zudem hat es einen großen Kellerraum und zu unserer großen Freude einen schönen Garten. Bushaltestellen und Einkaufsmöglichkeiten sind fußläufig erreichbar. So stand den Umzügen nichts mehr im Wege. Gemeinsam wurden Kartons gepackt, Stellmöglichkeiten der Möbel im neuen Zimmer besprochen und Pläne für die neuen Standorte geschmiedet. Die Bewohner standen den Umzügen offen gegenüber. Für manche war es schwer, weil nicht alles mitgenommen werden konnte und man sich von einigen liebgewonnenen Dingen trennen musste. Aber auch viel Überflüssiges wurde entsorgt.

Der Umzug erfolgte in zwei Etappen. Zunächst zogen die ersten Bewohner in die Triftstraße um. Drei Wochen später wurde der Standort in der Schwartauer Allee bezogen.

Für eine gemeinsame Weihnachtsfeier trafen sich alle Bewohner in der Schwartauer Allee 10. Im Sommer werden wir uns gemeinsam in der Triftstraße 18 zum Grillen treffen. Auch personell wurde aufgestockt, so dass nun jeder Standort „seine" BezugsmitarbeiterIn hat. Die Wohngruppe für ältere psychisch kranke Menschen ist jetzt mit drei Standorten in Lübeck vertreten.

Für die Zukunft ist ein Neubau geplant. Hier sollen alle Wohngruppen unter einem Dach zusammen leben. In den Wohnungen, in denen zu jedem Einzelzimmer ein eigenes Bad gehören soll, werden jeweils fünf Menschen gemeinsam ihren Alltag gestalten. Freizeitangebote können gruppenübergreifend angeboten werden. Die Zusammenlegung der Standorte bietet somit eine bessere und flexiblere Betreuungssituation.

Petra Mezulat

Kontakt
Wohngruppe für ältere psychisch kranke Menschen
Schwartauer Allee 10, 23554 Lübeck
Tel: 0451/ 480 99 52
wohngruppe-aeltere@diebruecke-luebeck.de

EDV-Schulungen im PC-Service

Seit 2015 bieten wir im PC-Service Individual-Schulungen für unsere Kunden an. Wir helfen bei Fragen rund um Ihren PC, Ihr Smartphone oder Ihr Tablet. Die Schulungsinhalte definieren Sie vorab selbst. Wir führen Sie an Ihren eigenen Geräten und dem jeweiligen Betriebssystem wie z.B. Windows 10, Android oder iOS (Apple) ein. Die persönliche Schulung wird von unseren PC-Service-Teilnehmern durchgeführt. Die Individual-Schulungen kosten 25,00€ pro Stunde.

Kontakt
ADINET – PC-Service
An der Untertrave 68, 23552 Lübeck
Telefon 0451/ 397 789 30
pc-service@diebruecke-luebeck.de

Facebook im Visier

Wie man Soziale Netzwerke für die Selbsthilfe nutzen kann

„Soziale Netzwerke“ ist eigentlich ein irreführender Begriff. Gemeint sind elektronische Medien, die von Unternehmen wie Facebook und Co angeboten werden, um den Austausch zwischen Menschen über Veranstaltungen, das Geschehen im Nah- und Fernbereich oder auch die neuesten Kochrezepte zu erleichtern. „Sozial“ werden die Netzwerke erst durch die Menschen, die sie nutzen bzw. durch Aktivitäten außerhalb der Wunderwelt des Internets, denen die Menschen daraufhin gemeinsam nachgehen. So stehen Facebook & Co auch immer mal in den Schlagzeilen, sei es beim Thema Datenschutz oder bei der Auseinandersetzung mit sogenannten fake-news.

Zweifellos aber gibt es den Nutzen dieser Medien für den zwischenmenschlichen Austausch, der mittlerweile so attraktiv ist, dass einen als Nichtmitglied der einschlägigen „Communities“ das Gefühl beschleicht, man grenze sich selbst aus.

Gute Gründe für Vorsicht und Vorbehalte gibt es genug, aber – so sagten wir uns bei der BRÜCKE – die aktive Nutzung des elektronisch beförderten Austauschs mit der Welt bedeutet Teilhabe. Und Teilhabemöglichkeiten wollen und sollen wir den Menschen erschließen, die wir betreuen. Und schließlich lassen sich Selbsthilfenetze auch gut auf diesem Wege stricken.

So entstand die Idee zu einer Veranstaltung, die über die Möglichkeiten und Gefahren der „Sozialen Netzwerke“ informieren und auch gleich praktische Anleitungen zur Nutzung geben sollte. Als Referentin wurde Bettina Kawerau als Medienarbeiterin gewonnen, weitere Fachinformation lieferte Dr. Kirsten Hartung von der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen in Lübeck.

Bei zwei öffentlichen Veranstaltungen von FoCuS erhielt das interessierte Publikum einen Überblick zu den einschlägigen Diensten, was ihre Besonderheiten sind und wofür man sie nutzen kann. Beim zweiten Termin wurde es ganz praktisch: Hier konnte man erfahren, welchen Aktivitäten man bei Facebook wie nachgehen kann.

Die Resonanz auf die Veranstaltungen war nicht so stürmisch, wie es die öffentlich kommunizierten Nutzerzahlen von Facebook erwarten ließen. Die Schwelle, sich mit psychischen Beeinträchtigungen in das Getümmel der Facebook-Community zu stürzen, scheint doch recht hoch zu liegen.

Weitere Ideen für Aktivitäten der BRÜCKE, um die Teilhabeentwicklung für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen bei der Nutzung Sozialer Medien voranzubringen, sind:

- Regelmäßiges Posten von Informationen auf der Facebook-BRÜCKE-Präsenz zu den Themen seelische Erkrankung bzw. Gesundheit.
- Unterstützung von Betreuten der BRÜCKE bei der Einrichtung öffentlicher und geschlossene Gruppen zum Austausch über Erkrankungen und Wege zu ihrer Bewältigung.
- Angedacht ist ein Workshop, bei dem Teilnehmende am Computer beim Aufbau ihrer eigenen Facebook-Seite angeleitet werden sollen.
- Im Rahmen einer Kooperation mit der Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen (kiss) in Lübeck wäre an ein Forum zu denken, über das sich Selbsthilfegruppen gegenseitig fit machen, um das Medium Facebook für ihre Zwecke zu nutzen.

Mit einem weiteren praktischen Angebot – so hoffen wir – ließe sich der Unterstützungsbedarf bei der Nutzung Sozialer Medien noch besser abschätzen. Interessierte können sich jederzeit über galerie@diebruecke-luebeck.de an uns wenden.

Matthias Göpfert

Ausbildung in vielen Bereichen

Duale Ausbildung bei der BRÜCKE

Seit Jahren bildet die BRÜCKE in Lübeck junge Menschen in Ausbildungsberufen oder durch studienbegleitende bzw. -abschließende Praktika aus. Zu ersten Gruppe gehören z.B. die „Hauswirtschafter/innen“ und „Kauffrauen/-männer im Gesundheitswesen“. Die Ausbildung im Medizin- oder Gesundheitssektor ist für junge Menschen attraktiv. Ein Anreiz für die Tätigkeit bei der BRÜCKE ist zusätzlich, dass sie in dem gemeinnützigen Unternehmen nicht nur eine gute Ausbildung bekommen, sondern sich auch im besonderen Maße sozial engagieren können.

Doch nicht nur bei den klassischen Ausbildungsberufen, sondern auch im Bereich der praktischen Anteile an der Ausbildung z.B. von SozialarbeiterInnen oder AssistenzärztInnen ist die BRÜCKE aktiv.

Hier einige Stimmen zur dualen Ausbildung bei der BRÜCKE:

Mona Lee Jespersen: „Seit 8/2016 bin ich duale Studentin für Sozialarbeit (B.A.) bei „Die BRÜCKE Lübeck gGmbH“ und fühle mich sehr wohl. In den drei Studienjahren bin ich jeweils für ein Jahr in einer Einrichtung der BRÜCKE und bekomme so einen umfassenden Einblick in die verschiedenen Einrichtungen für Menschen mit psychischen Erkrankungen. Ich bin zwei Tage die Woche in der Berufsakademie Lüneburg und drei Tage die Woche arbeite ich in der jeweiligen Einrichtung und übernehme sämtliche Aufgaben unter Anleitung und nach Einarbeitung auch selbstständig. Ich empfinde die direkte Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis als wertvoll und hilfreich und kann das duale Studium für Sozialarbeit (B.A.) bei der BRÜCKE für angehende Studenten empfehlen, die Lust haben, mit Menschen zu arbeiten und schon während der Ausbildung praktisch viele Erfahrungen sammeln möchten.“

Sarah Engel: „Das Anerkennungsjahr für mein Studium der Sozialpädagogik, das ich seit Oktober 2016 für 12 Monate in der sozialtherapeutischen Wohngruppe Travemünder Allee der BRÜCKE Lübeck absolviere, gefällt mir sehr gut. Ich habe ein nettes und hilfsbereites Team, das mir Vertrauen in meine Arbeit schenkt und mich jederzeit unterstützt. Ich kann mich jeden Tag neu ausprobieren, Ideen einbringen und ich habe die Möglichkeit, während des Anerkennungsjahres viele neue Erfahrungen in der praktischen Arbeit mit psychisch kranken Menschen zu sammeln und mein Wissen zu erweitern. Ich bin dankbar dafür, dass mir die BRÜCKE Lübeck das Anerkennungsjahr ermöglichen konnte, weil ich auf diesem Wege meine Ausbildung mit der staatlichen Anerkennung abschließen kann und mir somit auch ein guter Einstieg ins Berufsleben ermöglicht wird.“

Anke Bussiek : „Mein Name ist Anke Bussiek und seit Anfang des Jahres arbeite ich als Assistenzärztin bei der BRÜCKE. Den Wechsel vom Alltag in einer psychiatrischen Klinik hin zur Arbeit in unserer RPK habe ich seither keinen Tag bereut: Ich wurde gut eingearbeitet, habe nette KollegInnen und mag es, im Team und gemeinsam mit den Patienten Reha-Maßnahmen auf den Weg zu bringen und ärztlich zu begleiten. Eine sinnvolle, spannende Arbeit - und ein familienfreundlicher Weg zur Fachärztin!“

Für Stefanie Bender, Personalleiterin der BRÜCKE, ist es selbstverständlich, dass ihr Unternehmen sich im Bereich der Ausbildung stark engagiert: „Immer wieder machen wir mit jungen Menschen in der Ausbildung sehr gute Erfahrungen, egal, um welchen Beruf es sich dabei handelt. Das Interesse an einem Beruf im Gesundheitswesen ist groß und wenn soziales Engagement noch dazu kommt, dann sind das ideale Voraussetzungen für eine gute Ausbildung mit beruflichen Zukunftsperspektiven.“ *JH*

Information
DIE BRÜCKE
Personalabteilung
Engelsgrube 49, 23552 Lübeck
Telefon 0451/ 140 08-41
bewerbung@diebruecke-luebeck.de
www.diebruecke-luebeck.de

"Mein Leben mit der BRÜCKE"

„Ich fühle mich gut aufgenommen und kann produktiv arbeiten"

Etwas über ein Jahr ist es jetzt her, dass Horst nach längerer intensiver Betreuung in der Wohneinrichtung im Kurzen Weg eine eigene Wohnung bezog. „Endlich bin ich wieder mein eigener Herr!" sagt er stolz und erleichtert.

Ich bin Claudia Kuhlen und kenne Horst von unserer gemeinsamen Tätigkeit in der BRÜCKE-Digitaldruckerei. Vor einiger Zeit kam er mit der Idee auf mich zu, die Geschichte seiner langjährigen Erfahrung mit der BRÜCKE im Magazin zu erzählen. Dies ist das Ergebnis unserer gemeinschaftlichen Arbeit.

In ungefähr 37 Jahren Psychiatrieerfahrung durchlief Horst einige Stationen und räumte viele Stolpersteine aus dem Weg. Die ganze Zeit stand ihm die BRÜCKE dabei hilfreich zur Seite.

Sein langer Weg begann Anfang der 80er Jahre mit einer unerwarteten Einweisung in die Psychiatrie. Nach einem Routinebesuch bei seinem Psychologen fuhr er auf dessen Anraten in die Klinik. Zu dem Zeitpunkt ahnte er noch nicht, dass er und sein Motorrad für längere Zeit dort bleiben sollten. „Ich wusste gar nicht, wie mir geschah, und fühlte mich eingesperrt", ist seine wichtigste Erinnerung. Trotzdem ließ er sich darauf ein und blieb dort. Leider musste nach einiger Zeit sein Motorrad vom Klinikgelände entfernt und durch einen Kumpel verkauft werden.

„In dieser Zeit kam irgendwann Peter Wulf auf mich zu und bot mir Hilfe durch die BRÜCKE an", erzählt er weiter. Er fand sich das erste Mal in der Begegnungsstätte ein, die damals noch in der Mengstraße war. „Mein erster Besuch verlief von meiner Seite aus etwas chaotisch. Trotzdem nahm ich das Angebot an." Und er betont: „Ich fühlte mich sehr gut aufgenommen".

Im Folgenden machte er seine ersten Erfahrungen mit dem ambulant betreuten Wohnen. Der Sitz befand sich damals noch in der Mühlenstraße (schräg gegenüber von C&A). Wenn dort nicht gekocht wurde, gab es Mittagessen vom Wohnhaus Marlesgrube, das selber abgeholt werden musste. „Zu der Zeit hatte ich große Antriebsschwierigkeiten" erinnert er sich. „Aber ich wurde immer wieder motiviert, mit zum Essenholen zu gehen. Dies fiel mir zwar oft sehr schwer, aber es brachte mich weiter."

Bis Horst 1995 in das Wohnhaus im Kurzen Weg 9 zog, gab es noch fünf Klinikaufenthalte. In den ersten Jahren im Kurzen Weg folgten noch vier weitere. Dann war er über 10 Jahre "klinikfrei". Durch diese Stabilität wuchs in ihm der Wunsch nach Eigenständigkeit und einer eigenen Wohnung. Der erste Schritt dorthin war die Aufnahme in eine der umliegenden Außenwohngemeinschaften vom Kurzen Weg. Es folgte ca. ein Jahr in einer betreuten Einzel-Wohnung. In der Zeit machte er sich mit Hilfe seines Bezugsbetreuers auf Wohnungssuche. „Ich hatte Glück und fand meine Traumwohnung." Bis heute wird er dort durch eine Mitarbeiterin des ABW unterstützt. Regelmäßige positive Rückmeldungen bestärken ihn darin, dass er weiterhin „auf dem richtigen Weg" ist.

Ein weiterer Schritt zu mehr Stabilität und Eigenständigkeit war 2009 die Aufnahme der Tätigkeit in der BRÜCKE-Druckerei. Dazu sagt er: „Die Arbeit mit den KollegInnen kann ich nur in den Himmel heben, es ist für mich ein Traumjob." Auch der Wechsel der Vorgesetzten/Anleiter hat in Hinsicht auf das Miteinanderauskommen nichts verändert. „Alles wunderbar – ich kann hier weiterhin produktiv arbeiten. Vor allem sitze ich nicht nur zuhause rum, sondern werde gefordert und abgelenkt. Meine Tätigkeit als „Mädchen für Alles" dort ist mir sehr wichtig."

Und obwohl Horst durch seine Krankheit das Motorradfahren aufgeben musste, ist die Liebe zu den „heißen Öfen" bis heute ungebrochen. Er besucht regelmäßig Motorrad-Veranstaltungen und -Ausstellungen. Die jährliche Geburtstagskarte seiner Druckerei-KollegInnen ziert deswegen immer das Bild einer Harley-Davidson.

Abschließend sagt er: „Das erste Jahr in der eigenen Wohnung ging so schnell vorbei. Und nach anfänglichen Schwierigkeiten läuft jetzt alles wunderbar."

Claudia Kuhlen/Horst Krieger

Horst Krieger an der Schneidemaschine in der Digitaldruckerei der BRÜCKE.

Opfer der Technik

Kleine Probleme mit Computern machen großen Ärger

Wer kennt sie nicht, die kleinen Probleme mit der Technik, die doch so große Auswirkungen haben können? Der PC will partout nicht drucken, der Fernseher zeigt kein richtiges Bild, das SmartPhone funktioniert nicht... Unser Autor Lars Megies schildert hier seine Probleme mit der Technik – und wie Fachleute ihm dann doch helfen konnten.

Mal wieder arbeitete ich an einem Text auf meinem Laptop und hatte Druckerprobleme mit dem Photosmart-Drucker, der - wie der Name schon sagt - besonders smarte bzw. gute Bildqualität drucken soll. Mein Computerfreund, der in der Computerwerkstatt vom ADiNET an der Untertrave arbeitet, kam abends zur Hilfe. Wir probierten Verschiedenes aus. So wechselten wir die Druckertreiber, reinigten die Druckerdüsen und machten einen Druckerqualitätsbericht.

Illustration von Anja Ludwig aus der Digitaldruckerei.

So ging es zwei Stunden lang – leider ohne Erfolg. Was uns noch blieb war das Computerforum im Internet. Wir gaben das Problem genau ein: „Der Drucker druckt nicht, obwohl usw...". Nach wenigen Minuten tauchte die Antwort auf und siehe da, das Problem wurde gelöst. Der Drucker sollte in genauen Einzelschritten deinstalliert werden, um dann wieder neu installiert zu werden. Das war es! Es war auch schon spät am Abend. Für die erfolgreiche Arbeit gab es ein Leckerli von meiner Mutter als Dankeschön – Schokoladenpralinen.

Ein anderes Mal lief der Drucker wieder nicht. Ich hatte schon zwei Stunden alles ausprobiert, doch ich blieb erfolglos. Mit seinem geschulten Computerblick löste mein Freund sofort das Problem, indem er einen anderen Druckertreiber aufrief, den sogenannten Photosmart 6520 Series Kopie1-Treiber. Das Problem war gelöst!

Ein weiteres anderes Mal nahm ich bei den Jungs in der Computerwerkstatt eine Dienstleistung von 1 Stunde für 10 Euro in Anspruch. Ich konnte Musik-CDs zwar Rippen, d.h. kopieren auf den Laptop, wusste aber nicht, wohin der Computer diese kopierte. Da öffnete mir der junge Mann von Adinet einen Ordner für gerippte Musik und erstellte mir einen Link bzw. eine Verbindung zu dem Ordner. Wie er das gemacht hat, ist mir bis heute schleierhaft. Aber es funktioniert und von dem Ordner für gerippte Musik aus kann ich eine CD brennen.

Dann machte auf einmal mein MP3-Player einen schlechten Klang. Wie konnte es dazu kommen? Ich ging in die Einstellungen und da stand er auf „Karaoke". Ich wehselte auf „Normal" und hatte wieder einen hervorragenden Klang. Wie es dazu kommen konnte, weiß ich nicht. Ein anderes Mal ging der MP3-Player überhaupt nicht mehr und zeigte auf dem Display an einen Absatz „Podcast...." usw. Dann guckte ich auf der Rückseite, da war so ein kleines „Loch", da stand dran: Reset. Mit einem Bleistift piekte ich in das Loch und siehe da, alles wunderbar. Das Gerät funktioniert wieder einwandfrei. *Lars Megies*

Richtig Gas geben mit
fritzens-fahrschule.de
Inh. Fritz Schütz
An der Untertrave 42 • 23552 Lübeck
Telefon 0176 - 55078150 • info@fritzens-fahrschule.de
www.fritzens-fahrschule.de

„Wir wollten ins Verderben rennen“

Buchbesprechung zur Geschichte des Sozialistischen Patientenkollektivs Heidelberg

Das Sozialistische Patientenkollektiv Heidelberg (SPK) existierte nur 17 Monate von Februar 1970 bis Juli 1971. Prof. Christian Pross schildert die Geschichte des Kollekivs sehr detailliert und spannend. Ausgangspunkt des SPKH waren die katastrophalen und menschenunwürdigen Zustände der Psychiatrie. Die versuchte der damalige Assistenzarzt Wolfgang Huber zu lindern, indem er auch schwerste Fälle nicht ins Landeskrankenhaus Wiesloch abschob, sondern selbst in der humaneren Poliklinik der Universität Heidelberg behandelte.

Doch Huber, der aus einfachen Verhältnissen stammte, schaffte es nicht, sich im Kollegenkreis durchzusetzen. Huber isolierte sich, hob theoretisch immer mehr ab und wurde schließlich am 20. Februar 1970 fristlos entlassen. Auf der einen Seite wird Huber als kompetenter und beliebter Arzt beschrieben, der sehr engagiert viele Überstunden leistete, doch auf der anderen Seite hetzte er gegen die eigene Klinikleitung.

Das SPK war mit der Einführung von Gruppentherapien und dem Einsatz von gesünderen Patienten als Laientherapeuten sehr fortschrittlich. Auch das Patienten-Arzt-Verhältnis wurde enthierarchisiert und auf Augenhöhe gebracht. Die Räume außerhalb der Universität, in der das SPK nach Hubers Kündigung unterkam, wurden schnell zu einem Geheimtipp unter linken Studenten und unter den Ausgegrenzten der Region. Es kamen über 200 Patienten zur Behandlung, zu den SPK-Vollversammlungen bis zu 1.000 Teilnehmer.

Huber, inoffizieller Chef des SPK, wollte die Patienten als Waffe einsetzen. Ein Zeitzeuge: „Er dachte, er kann zusammen mit den Schizophrenen eine Revolution machen. Das war verrückt, ja. Aber er sagt, es muss was geändert werden, es können nur diejenigen ändern, die am meisten unter der Gesellschaft gelitten haben und die haben das stärkste Motiv.“

Nach den Schüssen auf einen Polizeibeamten am 24.06.1971 in der Nähe von Hubers Haus fand die Polizei bei Huber und weiteren SPK-Mitgliedern Waffen, Munition und Sprengstoff. Das war das Ende des SPK.

Dem SPK gebührt allein deshalb ein Platz in der Geschichte, weil erstmals „psychisch Kranke so vehement öffentlich ihre Stimme erhoben und Forderungen gestellt haben“ (Pross). Der Psychiatrie-Professor Klaus Dörner und Maria Rave-Schwank, Leiterin einer Tagesklinik, hingegen glauben, dass das SPK insgesamt der Psychiatriereform mehr geschadet und deren Gegnern Argumente geliefert hätte. Unangemessene SPK-Flugblatt-Parolen trugen dazu bei, dass das SPK die Stigmatisierung psychisch Kranker beförderte, statt sie zu bekämpfen, wozu das SPK eigentlich angetreten war.

Das SPK hatte sowohl glühende Anhänger, als auch erbitterte Gegner. Viele Legenden und Mythen bildeten sich, insbesondere über die Verbindung von SPK und RAF. Es gab nicht nur jede Menge regionale und überregionale Berichterstattungen u.a. in Spiegel, Welt, Bild und Bayernkurier, sondern auch das Ausland war sehr interessiert.

Die Bewertung des SPK war nicht nur damals widersprüchlich, sondern bleibt es auch noch heute. Daran ändert auch dieses lesenswerte Buch nichts. *Matthias Schuldt*

Gedichte *von Gerhard Woldt (TZ)*

Trotzig

Mondschein leuchtet auf Balkon,
Rotwein, Zigarettenasche,
denke gar nicht mehr an dich.

Hände in der Hintertasche,
Sterne still vorüber ziehn,
bin erleichtert und befreit,
aber dennoch mittendrin –
freu mich auf den Neubeginn!

Aufbruch

Erhebe dich
Vogel geflickter,
sing mir das Lied von vorgestern,
spreiz deine Flügel,
atme kurz durch,
irgendwo dort in der
Ferne liegt das Land,
das Land deiner Sehnsucht.
Du bist gut präpariert,
kennst alle Tücken!
Diesmal wird´s klappen!

Impressionen aus der Curtiusstraße

Ein Projekt des Freiwilligendienstes

Die Tagesstätte für Ältere in der Curtiusstraße am Stadtpark bietet momentan ca. 20 Personen mit psychischer Erkrankung zwischen 60-95 Jahren die Möglichkeit der Tagesstrukturierung. Angebote wie ergotherapeutische Unterstützung, gemeinsames Kochen, Gymnastik, begleitete Einkäufe und vieles mehr sorgen für Abwechslung und Spaß. Zudem haben die Aktivitäten einen positiven Effekt auf das selbstständige Leben der Besucherinnen und Besucher außerhalb der Tagesstätte.

Das Bild (in Zusammenarbeit mit Beate Kämpfer entstanden) zeigt die Fassade der Villa in der Curtiusstraße 29.

Mein Name ist Niko Voß und ich bin in diesem Jahr Freiwilligendienstleistender in der Tagesstätte. Zusammen mit interessierten und engagierten BesucherInnen der Einrichtung habe ich diesen Beitrag zusammengestellt. Ich führte ein Interview mit Liliane Molt. Sie ist inzwischen 91 Jahre alt und eine Person erster Stunde dieser Tagesstätte.

Guten Morgen Frau Molt, heute sprechen wir gemeinsam über Ihre langjährige Erfahrung mit der Tagesstätte. Stimmt es, dass Sie eine Besucherin der allerersten Stunde sind?
Das ist richtig. Ich kam her, als die Tagesstätte gerade aufgemacht hatte. Das war vor 11 Jahren. Heute bin ich schon 91 Jahre alt und werde im nächsten Monat 92.

Und wie genau sind Sie damals auf die Tagesstätte gestoßen? Die Tagesstätte war ja gerade am Entstehen.
Ich habe gearbeitet bis ich 79 Jahre war und ein paar Monate später war ich auch schon hier. Erst war ich im Krankenhaus. Als ich entlassen wurde, wartete ich auf ein Taxi. Plötzlich kamen zwei Damen von der BRÜCKE und sagten dann, dass ich nicht auf das Taxi zu warten brauche, weil sie mich mitnehmen könnten.

Ich sollte nicht gleich nach Hause, sondern erst in die Tagesstätte für den restlichen Tag. Das Krankenhaus hatte das wohl veranlasst. Ich wusste davon nichts. Also war ich bis abends in der Tagesstätte und das hat mir gefallen. Sie sagten: „Also wenn Sie möchten, werden Sie täglich abgeholt und könnten ab morgen jeden Tag kommen.“ Da habe ich natürlich zugestimmt und so hat alles begonnen.

Sie sind ja für Ihr Alter noch sehr fit.
Ja bin ich. Im Kopf bin ich fit.

Haben Sie das Gefühl, dass auch die Tagesstätte etwas damit zu tun hat, dass Sie im Kopf noch so fit sind?
Klar! Sonst wäre ich die ganze Zeit zu Hause und würde grübeln. Jetzt bin ich immer unter Menschen. Auch früher war ich ja ständig unter Menschen. Ich habe von 1941 bis 2006 ununterbrochen gearbeitet. Arbeitslosigkeit kenne ich nicht.

Würden Sie dann sagen, dass die Tagesstätte für Sie im Leben eine große Rolle spielt?
Ja, sie ist sehr wichtig für mich. Mein Arzt sagte auch letzte Woche zu mir: „Frau Molt, seien Sie froh, dass Sie bei der BRÜCKE sind. Sonst wären die letzten Jahre nicht so gut verlaufen.“ Er weiß nämlich auch, dass ich diese Beschäftigung und den Kontakt zu Menschen brauche. Alleine sein sei nichts für mich, sagte mein Arzt. Die Tagesstätte hat für mich einen ganz großen positiven Effekt. Wenn ich hier bin, läuft der Tag einfach besser.

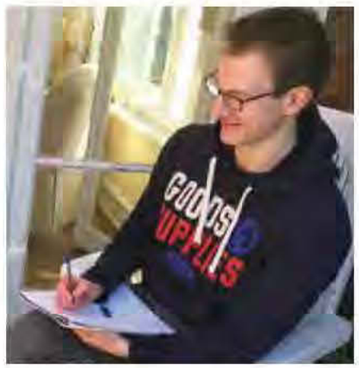
Und damals im Jahr 2006 sah der Alltag in der Tagesstätte genauso aus oder gab es Unterschiede?
Vieles war anders. Es gab weniger Besucher. Wir haben mit zwei, drei Leuten angefangen und später wurden es dann allmählich vier und so weiter. Es kamen dann nachher immer welche dazu. Von denen leben aber schon viele nicht mehr.

Und wie gestaltete sich der Alltag?
Ich habe sehr viel in der Küche getan. Fast immer habe ich gekocht und dazu noch die Tische gedeckt und immer abgewaschen. Jahrelang war das meine Beschäftigung. Es gab noch nicht so ein Angebot wie heute. Wir haben uns viel unterhalten.

Was an der Tagesstätte würden Sie besonders hervorheben wollen?
Dass man nicht alleine ist, dass man unter Menschen ist und sich unterhalten kann. Und das tolle Essen! Ich wollte schon damals nicht in ein Heim und so wie es jetzt ist, klappt es sehr gut. Ich komme sehr gerne her!

Vielen Dank für das Gespräch.

Niko Voß



Niko Voß beim Interview.

Suchtprävention an Schulen

Voller Erfolg für ein Projekt der BRÜCKE

Jedes Jahr betreibt die BRÜCKE an einigen Lübecker Schulen Informationstage zum Thema „Suchtprävention". Jugendliche sollen so frühzeitig über die Gefahren und Risiken der verschiedensten Süchte informiert werden.

Auch 2016 gelang es der BRÜCKE wieder, von zwei Schulen eingeladen zu werden – der Geschwister-Prenski- und der Willy-Brandt-Schule. Der Unterricht richtete sich an die jeweiligen 8. Klassen der Schulen. Jede Klasse wurde von einem 2er-Team, bestehend aus einer Fachkraft der Ambulanten Betreuung „Psychose & Sucht", sowie einem Betroffenen, der von der BRÜCKE betreut wird, besucht. Dadurch wurde gewährleistet, dass die Schüler sowohl theoretisches Wissen erhielten, als auch die erlebten, praktischen Erfahrungen eines Betroffenen vermittelt bekamen.

Mit Theorie begann es auch direkt am ersten Tag. Nachdem sie die Klassen über den organisatorischen Ablauf der 3-tätigen Veranstaltung informiert hatten, verließen die Klassenlehrer den Klassenraum und der Suchtpräventionsunterricht konnte beginnen. Gemeinsam mit den Schülern wurden nun zunächst alle stoffgebundenen und stoffungebundenen Süchte gesammelt. Im Anschluss wurde über die körperlichen, psychischen und gesellschaftlichen Folgen, die die jeweiligen Süchte mit sich bringen konnten, informiert. Die Schüler beteiligten sich ausgesprochen gut und waren sehr interessiert an der Thematik. Sie regten für den Folgetag ein Experiment an. Die Schüler – alle zwischen 13 und 14 Jahre alt – wollten herausfinden, ob es ihnen gelänge, in den Supermärkten in der Umgebung Alkohol und/oder Zigaretten zu kaufen, obwohl es ihnen dem Gesetz nach nicht verkauft werden dürfte.

Nach Absprache mit der Klassen- und Schulleitung fand das Experiment am Dienstag statt. Begleitet von dem Betroffenen und der Klassenlehrerin versuchten die Schüler ihr Glück in zwei Supermärkten und einem Imbiss.

Die Supermarktkassierer verweigerten den Schülern den Kauf von Alkohol und Zigaretten, da sie sich nicht ausweisen konnten. Anders beim Imbiss. Dort wurde nicht nach dem Ausweis gefragt und einem Schüler gelang es tatsächlich, eine Dose Bier zu erwerben. Daraufhin wurde das Experiment aufgeklärt und der Imbissbesitzer auf sein Fehlverhalten aufmerksam gemacht. Reumütig gelobte er Besserung und der Kauf wurde rückgängig gemacht.

Zurück in der Klasse berichteten die Schüler ihren Klassenkameraden dann von ihren unterschiedlichen Erfahrungen während des Experiments. Außerdem sahen die Klassen am Dienstag den Spielfilm „Das weiße Rauschen". In dem Film geht es um einen jungen Mann, der nach dem Konsum von illegalen Drogen plötzlich an paranoider Schizophrenie leidet und Stimmen hört. Seine Psychosen führen zu mehreren Suizidversuchen. Die Schüler sollten so selbst die am Tag zuvor vermittelten möglichen Folgen von Drogenkonsum sehen und wiedererkennen.

Am Folgetag stand zunächst Gruppenarbeit auf dem Plan. In mehreren Gruppen erstellten sie informative Plakate zum Thema Sucht und präsentierten ihre Ergebnisse anschließend ihren Klassenkameraden. Im Anschluss daran stand für die Schüler eine Fragerunde mit den Betroffenen an.

Hierbei verließen auch die Fachkräfte der BRÜCKE die Klassenzimmer und die Betroffenen standen den Schülern bei allen Fragen Rede und Antwort. Die Schüler zeigten sich auch hier sehr respektvoll und äußerst interessiert. Die Betroffenen hatten natürlich das Recht, Antworten zu verweigern, wenn ihnen etwas zu persönlich oder privat gewesen wäre. Von diesem Recht musste jedoch kein Gebrauch gemacht werden.

Nach der Fragerunde kehrten die Fachkräfte zurück und es fand eine abschließende Feedbackrunde statt. Die Schüler zeigten sich begeistert vom Suchtpräventionsunterricht der BRÜCKE. Zum Highlight der 3-tätigen Veranstaltung wählten sie fast einstimmig die Fragerunde mit den Betroffenen. Zum Abschluss erhielten alle Schüler ein Handout über das, was sie die letzten drei Tage alles gelernt hatten. Zusammengefasst kann man die Suchtprävention 2016 als vollen Erfolg werten und auch in diesem Jahr wird es weitergehen.

Roger König

Grafik von Claudia Remeth aus der Digitaldruckerei.

Meine Verbundenheit zur BRÜCKE

Ich habe dringend professionelle Hilfe gebraucht

Angefangen hat alles im August 2015. Damals kontaktierte ich die Ambulante Betreuung „Psychose & Sucht" per E-Mail, nachdem ich mich zuvor in letzter Sekunde noch vor der Obdachlosigkeit retten und eine Räumungsklage gegen mich abwenden konnte. Dabei war mir klargeworden, dass es so auf gar keinen Fall weitergehen könne und ich dringend professionelle Hilfe bräuchte.

Ich erhielt damals eine sehr verständnisvolle und freundliche Nachricht von einer jungen Frau, die, was ich damals noch nicht wusste, später meine Bezugsbetreuerin werden würde. Sie informierte mich über das Angebot der Ambulanten Betreuung und die Voraussetzungen, um diese in Anspruch nehmen zu können. Über die folgenden eineinhalb Monate mailten wir hin und her und Anfang Oktober 2015 hatte ich dann ein Infogespräch mit meiner späteren Bezugsbetreuerin und mit Diana Kuchenbecker, der Leiterin der Ambulanten Betreuung „Psychose und Sucht".

Ich weiß noch heute ganz genau, wie gut ich mich nach dem Gespräch fühlte. Nichts, was ich den beiden Profis über mein Leben erzählte, schien sie zu schockieren. Sie hatten all das, was ich ihnen erzählte, eben schon sehr oft gehört. Egal wie sehr ich mich selbst für meine Lebensumstände auch verurteilte, zu keinem Zeitpunkt fühlte ich mich von ihnen dafür verurteilt. Nichts konnte sie aus der Ruhe bringen. Ich hatte es wirklich mit Profis zu tun. Ich verließ das Infogespräch absolut begeistert. Leider dauerte es noch bis Ende November, ehe ich die benötigte Notwendigkeitsbescheinigung eines Facharztes vorweisen konnte. Wir schrieben gemeinsam meinen Antrag und dann ging es auch schon los mit der Betreuung.

Mithilfe meiner Bezugsbetreuer ist es mir gelungen, mein Leben innerhalb des Jahres 2016 nachhaltig zu verbessern. Fiel es mir am Anfang noch schwer, Probleme an meine Betreuer weiterzuleiten, so war die Erleichterung im Anschluss doch jedes Mal unbezahlbar. Und so wurde ein Thema nach dem anderen von uns angegangen. Inzwischen bin ich fast ein Jahr clean und werde ab Mai das erste Mal seit mehr als 8 Jahren einer Arbeit nachgehen. So vieles hat sich in den letzten eineinhalb Jahren verändert. Nur eine Sache wird sich vermutlich niemals verändern: Das positive Gefühl, das ich nach jedem Gespräch mit Mitarbeitern der BRÜCKE habe.

Danke für all die Geduld und all das Verständnis. Danke für all die Kämpfe, egal ob in meinem Namen oder an meiner Seite. Ich werde der BRÜCKE für immer tief verbunden sein.

Roger König

Aktive Männergruppe

... im Ambulant Betreuten Wohnen (ABW)

Überall gibt es Frauengruppen. Egal ob sporten, klönen oder kochen – den Damen fällt immer was Nettes ein, um sich das Leben ein wenig schöner zu machen. Zudem reden sie auch gern und teilen mit, was sie freut oder bedrückt. Geht doch mal ins Wartezimmer beim Arzt und schaut selbst, wer sich da am meisten unterhält. Und was stellt ihr fest? Richtig!

Das ist bei uns Männern alles ganz anders. Wir Männer sind Kommunikationsmuffel, halten uns kurz und meiden ausführliche Gespräche. Das brauchen wir alles nicht. So zumindest die herkömmliche Meinung. Aber jetzt mal ehrlich, Männer – ist das wirklich so? Wollen wir auf all die schönen Dinge im Leben verzichten, die, "Mann" als Mann gemeinsam machen kann.
Nicht mit uns! Wir haben uns längst bei den Frauen das ein oder andere abgeschaut. Und da sind wir uns in der Männergruppe der BRÜCKE des Ambulant Betreuten Wohnens einig – unsere Männergruppe bringt richtig Spaß. Und das seit über 9 Jahren. Ja, ihr habt richtig gehört! Nächstes Jahr ist unser 10-jähriges Jubiläum. Und da laden wir alle BRÜCKE-Männer herzlich ein. Gefeiert wird im Frühjahr 2018. Das können sich alle schon mal vormerken.

Was wir so machen? Das entscheiden wir regelmäßig zusammen und treffen uns dann, um gemeinsam loszuziehen oder einfach mal gemütlich bei Kaffee und Kuchen zusammen zu sitzen. Und geschnackt wird auch bei uns nach Herzenslust. Auch freuen wir uns zusammen beim Drachenbau, den wir dann auch schon mal am Brodtener Ufer bei einem freundlichen Südwest steigen lassen. Oder gemeinsame Ausflüge machen, egal ob Schulgarten, Stadtpark, ein Café oder Wesloer Forst – einfach herrlich! Und jedes Jahr treffen wir uns zur Weihnachtszeit unterm Riesenrad am Koberg auf eine knackige Bratwurst – so wie wir Männer das eben brauchen. Also was ist Männer? Seid ihr beim nächsten Mal mit dabei?

Eingeladen sind alle betreuten Männer der BRÜCKE Lübeck. Wir treffen uns 14-tägig in der Einrichtung Ambulant Betreutes Wohnen in der Roeckstraße 19a. Für die nächsten Termine könnt ihr uns gern über die 4809900 erreichen.

BRÜCKE Männergruppe

Ausstellung im PONS: „dunkel.BUNT“

Portraits und figurative Malerei im BRÜCKE-Restaurant PONS

Vom 21. Juni bis 23. Oktober 2017 zeigt das Restaurant PONS der BRÜCKE (An der Untertrave 71-73) in einer neuen Ausstellung Portraits und figurative Malerei der Künstlerin Astrid Wieckhorst.

Astrid Wieckhorst vor einem Lieblingsbild. *Foto: JH*

Der Titel der Ausstellung „dunkel. BUNT - Werke mit Acryl, Kohle & mehr“ beschreibt die Verschmelzung von „bunt, grau, farbenfroh & düster“, was zum einen eine Herausforderung ist, die Gegensätze eins werden zu lassen und zum anderen gehören sie für die Malerin zusammen. Diese Exposition ist Nummer 33 in einer langen Reihe von Ausstellungen verschiedener Künstler, die ihre Werke bereits im zum Arbeit- und Dienstleistungsnetzwerk (ADiNet) der BRÜCKE gehörenden Restaurant PONS präsentierten.

Astrid Wieckhorst ist fasziniert davon, Gesichter und Menschen mit den unterschiedlichsten Materialen und Farben darzustellen. Die Malerei war schon immer ein Teil von Astrid. Ihr Ziel ist es, ihre Leidenschaft mehr und mehr auszubauen.

Der erste Schritt hierfür ist getan, denn dies ist ihre erste Ausstellung. Am Liebsten greift sie zu Acrylfarben, Pastellkreide und Kohle. In dieser Ausstellung wird von allem etwas dabei sein, um die Vielfältigkeit der Malerin zu zeigen. Zukünftig möchte die Künsterin auch den Bereich Illustration weiter vertiefen. Auch aus diesem Bereich werden einige Werke zu sehen sein.

Die Malerin wurde 1986 in der Nähe von Düsseldorf geboren und lebt in Lübeck. Astrid ist nicht nur eine tolle Malerin, sie gehört auch als Kauffrau im Gesundheitswesen zum Kreis der MitarbeiterInnen der BRÜCKE.

Wer alleine oder in einer Gruppe eine Kunstausstellung plant und einen geeigneten Raum sucht, kann sich gern bei ADiNeT melden. *Ji*

Information
ADiNET
Ansprechpartner: Tilman Schomerus
An der Untertrave 71-73, 23552 Lübeck
Telefon 0451/ 397 789-10
adinet@diebruecke-luebeck.de
www.diebruecke-luebeck.de

Eigene Homepage:
www.werk-lichtgrau.de

Was für ein Theater!

Neue Theatergruppe im Tageszentrum

Wer sich schon immer einmal auf der Theaterbühne gemeinsam mit anderen ausprobieren wollte, hat im Tageszentrum die Gelegenheit dazu. Die Theatergruppe der BRÜCKE freut sich über rege Teilnahme – und sucht mehr männliche Mimen, denn die Schauspielerinnen sind schon gut vertreten. Natürlich sind Männlein wie Weiblein gleichermaßen herzlich willkommen. Trau Dich, melde Dich an!

Information
Theatergruppe der BRÜCKE
Wann? Immer Mittwoch von 19.00 bis 20.30 Uhr
Wo? Tagesstätte der BRÜCKE, Engelsgrube 47
Telefon 0451 - 140 08-70

Grafik: Joschka Kayser aus der Digitaldruckerei.

„Ran an die Rente!“

Beschäftigung mit dem Ruhestand sollte viel früher anfangen

Parallel zu den Bestrebungen des Gesetzgebers („Flexirente“, s. z.B. unter Deutsche Rentenversicherung) suchte auch die BRÜCKE nach Möglichkeiten, den Übergang in den Ruhestand für die Beschäftigten flexibler zu gestalten. Nun gibt es das Angebot, während der aktiven Berufsjahre bei der BRÜCKE Ansparungen vorzunehmen, um früher in den Ruhestand wechseln bzw. die Wochenstundenzahl ohne Gehaltsabschlag reduzieren zu können.

Das Thema „Rente“ beschäftigt uns alle – nicht zuletzt wegen der Aktualität im Wahlkampf – in verschiedenen Hinsichten. Ein flexiblerer Umgang mit dem Renteneintrittsdatum ist angesichts der wachsenden Anzahl der betroffenen Beschäftigten bei der BRÜCKE geboten – im Sinne einer vorausschauenden Personalplanung wie auch im Sinne eines „altersgerechten Arbeitens“.

Grafik: Andre Borchert aus der Digitaldruckerei.

Was bedeutet das aber im Einzelnen?

- Flexiblerer Renteneinstieg heißt, das regelmäßige Aufkommen an Arbeitsstunden (=Arbeitsbeanspruchung) den individuellen Entwicklungen des Lebensverlaufs und Gesundheitszustands flexibler anpassen zu können.
- Ein Abbau von Wochenarbeitszeit in den letzten Jahren vor der Rente kann dem arbeitsbedingten Verschleiß soweit vorbeugen helfen, dass ein begrenztes Arbeiten mit Freude über den Renteneintritt hinaus ermöglicht wird (oder auch nur das Erreichen des Rentenalters in Beschäftigung, was heutzutage keine Selbstverständlichkeit mehr ist).
- Dies wiederum kann dem „Lebensloch“, in das viele Menschen stürzen, wenn mit einem Schlag die gewohnte Arbeit endet, vorbeugen.
- Doch nicht allein das Wochenstundenaufkommen entscheidet über die Altersangemessenheit der Arbeitstätigkeit. Unternehmen und Betriebe müssen sich auch Gedanken darüber machen, wie sich die Arbeit – die sich erfahrungsgemäß immer stärker verdichtet – den jeweiligen Altersstufen anpassen lässt. Am augenfälligsten ist dies bei der Pausenorganisation: Es ist ein arbeitsmedizinischer Standard, dass ältere Beschäftigte frühzeitiger Pausen benötigen. Ist dies gewährleistet, wird die Ausdauerfähigkeit nicht eingeschränkt.
- Aber auch intelligente Möglichkeiten zur späten Veränderung im Betrieb können für beide Seiten – das Unternehmen und die Beschäftigten – von Vorteil sein: Das erprobte Wissen der Betriebserfahrenen kann nicht nur im Arbeitsalltag nützlich werden, sondern gerade auch bei Entwicklungs- und Planungsprozessen. Hierfür muss aber bei Beschäftigten und Personalverantwortlichen eine wertschätzende Wahrnehmung sowie Kreativität für neue Aufgabenzuschnitte vorhanden sein.

Bei allem gilt jedoch die Grundregel: Die Rente muss für ein gutes Leben reichen. Wer nicht sieht, wie sie/ er im Alter über die Runden kommt, kann schwerlich die nötige Offenheit für Veränderungen im letzten Abschnitt des Arbeitslebens entwickeln. So muss unser Rentensystem wieder in den Stand versetzt werden, diese Voraussetzung für alle zu schaffen, die ihr Leben durch Arbeit bestreiten.

Wichtige Zusammenhänge, Argumente und Forderungen finden sich aus unserer Sicht unter http://rente-muss-reichen.de/ oder https://rente-staerken.verdi.de/

Der Betriebsrat der BRÜCKE

Jubiläen Mitarbeiter

Herzlichen Glückwunsch!

2017 gibt es wieder zahlreiche Jubiläen bei der BRÜCKE in Lübeck. Die Geschäftsführung gratuliert allen JubilarInnen und dankt für die Zusammenarbeit. Das BRÜCKE-Magazin sagt HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH zum Jubiläum!

30 Jahre
Eichhorn, Jürgen

25 Jahre
Pecher, Katharina

20 Jahre
Deumann, Heike; Godt, Christoph; Metterhausen, Iris; Schomacker, Kathrin, Schönert, Rolf; Schulz, Oliver

10 Jahre
Autsch, Uwe; Dümeland, Elke; Dynowiak, Monika; Faasch, Ursula; Freiheit, Katharina; Füllberg, Christiane; Geske, Stefanie; Günther-Betz, Eva; Herrling, Mario; Hiller, Anja; Kapusta, Astrid; Kiziltas, Kezban; Klamann, Inga; Lück, Gisela; Mühlmeister, Elke; Neef, Ronald; Panzer, Martin; Pawlowski, Beate; Reinert, Birgitt; Rilke, Marietta; Schulz, Thomas; Seelmeyer, Stefanie; Seidel, Kathrin; Staude, Söhnke; Weber, Andreas

Grafik: Arne Zietz aus der Digitaldruckerei.

Herzlich Willkommen!

Im Tageszentrum gibt es einen Sonntagscafé

Eine schön gedeckte Kaffeetafel und Öffnungszeit auch am Sonntag – das wird von den Besucherinnen und Besuchern des Tageszentrums gern angenommen. Immer sonntags in der Zeit von 15.00 bis 17.30 Uhr kommt deshalb Leben in den Speicher in der Engelsgrube. Nach einer Idee der Laienhelferin Bärbel Sauer, die sich liebevoll um die Gestaltung dieser neuen Öffnungszeit kümmert, gibt es nun das „Café Verholer" am Sonntag.

Kaffee und Kuchen, Spiele und Gespräche stehen auf der Tagesordnung. Besonders wichtig: das Tageszentrum bietet damit auch am Sonntag eine Möglichkeit für soziale Kontakte, Austausch und Tagesstruktur. So um die 10 – 15 Gäste nehmen das Angebot an. *JH*

Information
BRÜCKE-Tageszentrum
Engelsgrube 47, 23552 Lübeck
Immer Sonntags, 15.00 bis 17.30 Uhr
Café Verholer
Neue Gäste sind herzlich willkommen!

Sonntags-Club: Ein liebevoll gedeckter Kaffeetisch von Bärbel Sauer (Foto oben).

Arbeit und Tagesstruktur für psychisch Erkrankte und Dienstleistungen in den Bereichen:

- Druckerei
- Wäscherei
- Gartenservice
- Restaurant PONS
- PC-Service (A. d. Untertrave 68)
- Fahrradwerkstatt (Tagesstätte, Kerckringstraße 9, Tel. 0451 4868698-14)

DIE BRÜCKE
Gemeinnützige therapeutische Einrichtungen

ADiNet
Arbeits- und Dienstleistungsnetzwerk
An der Untertrave 71-73 · 23552 Lübeck
Tel. 0451 397789-0, adinet@diebruecke-luebeck.de
www.diebruecke-luebeck.de

Private Initiative aus der SPK

Spenden für das Patenkind Shimla aus Bangladesh

Ein besonderes Engagement gibt es aus der BRÜCKE-Einrichtung „SPK – Sozialpsychiatrischer Krankenpflegedienst" zu vermelden. Der Kollege Söhnke Staude hat über die weltweit tätige Institution „Plan International" bereits vor einiger Zeit eine Patenschaft für ein junges Mädchen aus Bangladesh eingerichtet. Sie heißt Shimla. Eine Initiative, die inzwischen zu einem Anliegen der Kolleginnen und Kollegen der SPK geworden ist.

Worum geht es? – Die Initiative geht zurück auf die Aktivitäten der internationalen Hilfs- und Spendenorganisation „Plan International". Diese arbeitet als eines der ältesten unabhängigen Kinderhilfswerke. Die Selbsthilfeprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika werden über Patenschaften, Einzelspenden, öffentliche Mittel und Firmenkooperationen finanziert. Die Hilfsorganisation engagiert sich u.a. für den Schutz, die Bildung, die Gesundheit und die Einkommenssicherung von Mädchen und jungen Frauen. Denn junge Frauen und Mädchen in Afrika, Asien und Lateinamerika sind von Geburt an oftmals stärker benachteiligt als Jungen.

Durch die Initiative und das soziale Engagement der Kolleginnen und Kollegen der SPK können im Rahmen der Patenschaft pro Monat 30 Euro für Shimla gespendet werden. Der Betrag wird durch reine Spenden oder durch eine freiwillige Gebühr beim Verleih von privaten Videos gesammelt. Tolle Aktion, große Anerkennung für die Belegschaft der SPK! *JH*

Söhnke Staude hat die Patenschaft eingerichtet, hier vor einem Bild des Patenkindes und der Spendendose. Foto JH

Vorhang auf – Kultur für alle!

Vermittlung von Tickets für die soziale Teilhabe

Ob Theater, Konzert oder Museum – die KulturTafel Lübeck vermittelt nicht-verkaufte Eintrittskarten aus den unterschiedlichsten kulturellen Bereichen kostenlos an Menschen mit geringem Einkommen, die sich einen Besuch sonst nicht leisten können.

KulturTafel LÜBECK

Veranstalter wie das Theater Lübeck, die MuK, das Schleswig-Holstein Musik Festival, das Theater Combinale, TraveJazz, das Theater Partout, das Volkstheater Geisler, St. Petri, das Hansemuseum und viele andere sind bereits an Bord und stellen ihre nicht verkauften Tickets zur Verfügung.

Es werden immer zwei Karten vermittelt, so dass der Besuch in Gesellschaft erfolgen kann. Somit öffnet die KulturTafel das vielfältige Kulturangebot unserer Stadt für alle Lübeckerinnen und Lübecker und ermöglicht ihnen kulturelle und soziale Teilhabe.

Das Büro der KulturTafel Lübeck in der Wahmstr. 71 ist dienstags und donnerstags von 10 bis 13 Uhr geöffnet. Weitere Infos unter der Telefonnummer 0451 – 20 22 80 61 oder www.kulturtafel-luebeck.de

Pressetext

Frühlingszauber-Disco 2017

Ein gelungener Abend im Tageszentrum

Die Freude an Gemeinschaft, Begegnung und Tanzen hat uns in der Inklusions-AG dazu bewogen, einen Disco-Abend im Tageszentrum zu planen. Hajo, Steffi, Julia und Simone waren sofort Feuer und Flamme.

Der Abend des 31.März in der Engelsgrube 47 ereignete sich folgendermaßen: Die Empfangsdame Sarah begrüßte die Disco-Gäste mit einer persönlichen Ansprache und einem Osterglockengruß. Hajo hatte das Zepter für Speis und Trank in der Hand und wurde als federführender Küchenmeister durch seinen engagierten Küchenassistenten unterstützt. Er kreierte einen 5-Sterne Frikadellenteller, sowie Curry- und Grünkernbratlinge für die Veggies. Auch das „Knabbazeug" zum Schnabulieren zwischendurch wurde von ihm bereitgestellt.

Steffi sauste wie ein Wirbelwind zwischen Theke und Kühlung hin und her, um die vielseitigen Getränkevariationen zügig an den Mann bzw. an die Frau zu bringen. Die fruchtige Spezialbowle von Hiltrud versüßte uns den Abend und vertrieb alle müden Geister. Die künstlerische Begleitung des Abends übernahm unser privater Starfotograf Oliver, dessen Linse wir nicht entkommen konnten.

Auch die Tanzfläche war vor seiner speziell ausgerichteten Kamera nicht sicher.

Die Frühlingszauber-DJ´s kreierten schon im Vorfeld einen bunten Musikmix aus fetzigen, tanzbaren Songs der 80er, 90er und dem besten Mix von heute. Die gelungene Vorauswahl der DJ´s wurde durch die durchgängig gefüllte Tanzfläche belegt. Julia und Simone haben die Tanzanimation übernommen und die Menge von den Stühlen gelockt.

Es war ein fröhlicher, tanzreicher, geselliger und lauer Frühlingsabend mit vielen erfrischenden Begegnungen, die uns als Disco-AG sehr gefreut und verzaubert haben. Wir danken allen, die mit uns den Abend verbracht und diesen mitgestaltet haben! Für uns steht fest: Das war nicht die letzte Tanzparty!

Eure Disco-Inklu-AG

Sie sorgten für einen gelungenen Abend im Tageszentrum.

So gelingt ein Muschelbild

Anleitung für einen schönen Wandschmuck

So könnte das selbstgemachte Wandbild aussehen – die Phantasie ist frei.

Man lege gesammelte Strandutensilien – Muscheln, Seesterne und so weiter – auf ein Blatt Papier, so wie die Collage nachher aussehen soll. Dann Kleister und Strandsand nehmen und daraus ein etwas zähes Gemisch herstellen und eine Bodenschicht in einen Holzrahmen füllen und trocknen lassen. Dann kommt die zweite Schicht plan mit der Holzleiste vom Rahmen – also etwa 2,5 cm hoch. Danach die Srandutensilien vorsichtig in diese Schicht einpressen, alles trocknen lassen – und fertig. Lassen Sie sich Zeit. Wichtig ist, das Strandbild nicht fallen zu lassen oder nachträglich etwas verbessern zu wollen, wenn alles schon getrocknet ist. Viel Spaß! *Lars Holger Megies*

AG „Irre Ideenschmiede" gestartet!

„Psychische Beeinträchtigungen erlebbar und verstehbar machen"

Liebe Betreute,
liebe Beschäftigte der BRÜCKE,
das kennen Sie bestimmt: Viele haben keine Vorstellung davon, wie sich der Alltag mit psychischen Beeinträchtigungen anfühlt. Und so begegnen sie denen, die darunter leiden, mit Unsicherheit und Vorbehalten.

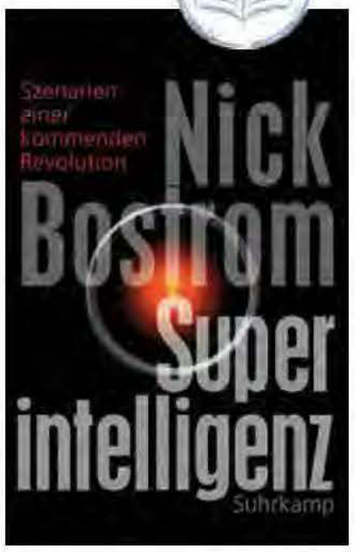
Was sind Erleben und Barrieren im Alltag von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen? Wie kann man „Unwissende" auf unterhaltsame Weise darüber aufklären?

Hierzu hat die AG Inklusion eine „Ideenschmiede" gestartet: Wir entwickeln vielfältige Ausdrucksformen zu psychischen Beeinträchtigungen (z.B. Stimmenhören, Gedankendrang) und bereiten diese auf unterhaltsame Weise auf.

Wir laden Sie als Expertinnen und Experten aus Erfahrung oder Profession zum Mitmachen ein. Kommen Sie vorbei bei der „Irren Ideenschmiede", jeweils am letzten Freitag im Monat, von 13.30 - 15.30 Uhr, im Seminarraum der RPK, Katharinenstaße 11a, 23554 Lübeck, EG.

Wir schmieden Ideen!

Information
Tilman Schomerus
c/o ADiNET
Telefon 0451/ 397 789-10
t.schomerus@diebruecke-luebeck.de



Gern gelesen …

Empfehlungen für „Superintelligenz" und „Mirror"

Nick Bostrom beschäftigt sich als Philosoph auf unterschiedlichen Ebenen mit den Herausforderungen durch künstliche Intelligenz, insbesondere wenn diese aufgrund riesiger Datenmengen dem menschlichen Gehirn weit überlegen ist und eigene Schlussfolgerungen ziehen kann. Es gibt eine breite Bewegung des Transhumanismus, die sich von der Verschmelzung menschlicher Daseinsform mit technischen Möglichkeiten (z.B. implantierte Chips, smarte Geräte, die menschliche Körperdaten sammeln) eine positive Höherentwicklung des Menschen und seiner Möglichkeiten verspricht.

Eines der Risiken, das in vielen Science Fiction Filmen behandelt wird, ist die technische Überlegenheit der künstlichen Intelligenz, die eine Gefahr für den Menschen bedeuten kann. Intelligenz ist beim Menschen immer auch an Emotionen gekoppelt: Es benötigt sicher eine hohe Intelligenz, um komplexe Massenvernichtungssysteme zu entwickeln, und es braucht eine ganz andere Art von Intelligenz, dies genau nicht zu wollen oder zu tun (Suhrkamp/Insel).

Wem der ethisch-philosophische Stoff zu dicht ist, kann sich auf sehr unterhaltsame Weise dem Thema widmen, mit dem Thriller

„Mirror" von Karl Olsberg
Aufbau Taschenbuch Verlag 2016

Der „Mirror" ist ein smartes Gerät, das mit der sensorischen Wahrnehmung und der emotionalen und physischen Reaktion des Besitzers verbunden ist. Dieser Spiegel gibt vor, des Menschen bester Freund zu sein und alles für dessen Wohlbefinden zu tun. Teilweise stimmt dies, bis das „Mirror-Net", ein riesiges künstliches Neuronales Netzwerk, eigene Absichten entwickelt. Olsberg kennt die Arbeiten von Nick Bostrom und er spielt auch mit der kognitiven Verzerrung, die Bostrom „anthropisches Prinzip" genannt hat. Ein Teil dieses Prinzips ist es, dass wir Menschen mit Maschinen kommunizieren, als seien sie auch Menschen, ihnen Namen geben, und ihnen Motive unterstellen („der Rechner will schon wieder nicht…").

Hiltrud Kulwicki

Noch ein Lesetipp!

Der „Taschentherapeut“

Der Untertitel “Der Taschentherapeut für den täglichen Wahnsinn” bringt schon gut auf den Punkt, um was es in dem Buch geht. Es werden psychologische Grundlagen erklärt und alltägliche Themen angesprochen, mit denen sich jeder von uns identifizieren kann.

Wie schaffe ich es, schlechte Gewohnheiten abzulegen? Was tun, wenn es immer wieder dieselben Situationen sind, die mich auf die Palme bringen oder verletzen? Wie umgehen mit einer Welt, die immer verrückter wird? Bin ich hochsensibel oder einfach nur empfindlich? Vieles, was uns im Alltag beschäftigt, muss nicht gleich in einer langjährigen Therapie bearbeitet werden, lässt sich aber mit professionellem Rat viel leichter einordnen. In ihrer gewohnt unterhaltsamen Art gibt die Autorin einfache und schnelle Überlebens-Tipps zu allem, was uns prägt, was uns schadet und was uns heilt.

Das Buch ist unterhaltsam zu lesen.

Andrea Jolander, Jahrgang 1952, ist das Pseudonym einer bekannten Psychotherapeutin, die seit über dreißig Jahren in diesem Beruf tätig ist. Neben der Arbeit in eigener Praxis hat sie Psychotherapeuten ausgebildet und bei der Gründung einer Beratungsstelle mitgewirkt.

Andrea Jolander
Alle verrückt außer ich
Der Taschentherapeut für den täglichen Wahnsinn
Paperback, 240 Seiten,
Verlag: Heyne

Pressetext/JH

fat
DIE IT-LOTSEN

DIE BRÜCKE
Gemeinnützige therapeutische Einrichtungen

Unser Leitbild

VORWORT

Neues entwickeln und Bewährtes erhalten, Gegenwart leben und Zukunft gestalten mit und für Menschen mit psychischer Erkrankung – das braucht innere Überzeugung und aktives Handeln.

Die Entstehung der Gemeindepsychiatrie in Lübeck wurde 1973 von der BRÜCKE angestoßen. Wir entwickeln unsere Angebote mit Blick auf die Bürgerinnen und Bürger weiter.

Wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BRÜCKE tragen dazu bei, dass Menschen mit psychischer Erkrankung ihren individuellen Lebensentwurf in der Stadt Lübeck verwirklichen können.

Als Mitgestalter sozialer Lebensräume für Menschen mit psychischer Erkrankung bereichern wir das Gemeinwesen und machen die Stadt Lübeck lebenswerter.

UNSER LEITBILD

Wir verstehen den Erhalt seelischer Gesundheit als einen Prozess. Unterschiedliche Bedingungen und Auslöser können bei jedem Menschen zu einer psychischen Erkrankung führen.

Eine psychische Erkrankung kann die gesamte Persönlichkeit betreffen und alle Lebensbereiche beeinflussen. Daher vertreten wir in Beratung, Behandlung und Begleitung einen die ganze Person umfassenden und bedarfsorientierten Ansatz.

Wir unterstützen Menschen bei der Entwicklung selbstbestimmter Perspektiven und Umsetzung vereinbarter Ziele und Pläne. Dies erfolgt auf der Grundlage eines gegenseitig respektierenden, wertschätzenden Dialoges.

Grundlage unserer Unterstützung ist die Schaffung verlässlicher und vertrauensvoller Beziehungen.

Unter Berücksichtigung des jeweiligen Lebensumfeldes erarbeiten wir zusammen mit den Menschen ein Verständnis von Gesundheit und Erkrankung. Ihre persönlichen Fähigkeiten und Stärken stehen hierbei im Vordergrund.

Wir engagieren uns für die Rechte und Interessen psychisch erkrankter Menschen.

Wir stehen ein für das Ziel der selbstverständlichen Teilhabe am Leben in der Gesellschaft durch Inklusion.

Wir setzen uns für eine innovative sozialpsychiatrische Versorgung in der Region ein und verstehen uns als aktiv gestaltender Teil des gemeindepsychiatrischen Netzwerkes.

Wir beziehen Betreute, ehrenamtlich engagierte Menschen, Angehörige und psychiatrieerfahrene Menschen sowie ihre Verbände in die Entwicklung, Gestaltung und Umsetzung unserer Angebote ein.

Wir orientieren unsere Konzepte am wissenschaftlichen Erkenntnisstand. Unsere fachlichen Standards prüfen wir mittels eines transparenten und nachvollziehbaren Qualitätsmanagements.

Wir fühlen uns einem wertschätzenden Umgang verpflichtet: Gemeinsam schaffen wir Bedingungen, unter denen Gesundheit, Motivation, Engagement und Initiative der Beschäftigten erhalten und gefördert werden. Hierbei kommt den Führungskräften eine besondere Verantwortung zu.

Auf der Grundlage dieses Leitbildes richten wir unser Handeln wertorientiert und verantwortungsbewusst an gesellschaftlichen Entwicklungen und ihren Erfordernissen aus.

Wir machen unseren Umgang mit öffentlichen Mitteln und damit verbundene Abläufe transparent.

Gemeinsames Ziel aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es, das Leitbild umzusetzen und sich sowohl für die einzelnen Menschen als auch für die sozialpsychiatrische Ausrichtung der BRÜCKE einzusetzen.

DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND

Unsere Hilfen in seelischen Krisen und bei psychischen Erkrankungen

DIE BRÜCKE
Gemeinnützige therapeutische Einrichtungen

Jeder Mensch kann in eine seelische Krise geraten, die fachliche Hilfe erforderlich macht. DIE BRÜCKE bietet den Bürgerinnen und Bürgern der Hansestadt Lübeck vielfältige und individuell abgestimmte Hilfen bei psychischer und seelischer Beeinträchtigung. Mit professionellen Angeboten und Einrichtungen haben wir eine Versorgungsstruktur für Lübeck geschaffen, die seelisch belasteten oder psychisch kranken Menschen dabei hilft, ihr Leben nach ihren Möglichkeiten eigenständig und selbstbestimmt zu führen.

Unsere Einrichtungen

Geschäftsführung - Zentrale Dienste
GESCHÄFTSSTELLE:
Schwartauer Allee 10 • 23554 Lübeck
Tel. 0451 14008-48 • Fax 14008-40
verwaltung@diebruecke-luebeck.de
geschaeftsfuehrung@diebruecke-luebeck.de

Tageszentrum mit Begegnungsstätte, Tagesstätte, Beratungsstelle, Krisenwohnung
Engelsgrube 47 • 23552 Lübeck
Tel. 0451 14008-0 • Fax 14008-77
tageszentrum@diebruecke-luebeck.de
beratungsstelle@diebruecke-luebeck.de

Tagesstätte
Kerckringstraße 9 • 23554 Lübeck
Telefon 0451 4868698-0 •
Fax 4868698-16
kerckringstr.ts@diebruecke-luebeck.de
Fahrradwerkstatt
Kerckringstraße 9 • 23554 Lübeck
Telefon 0451 4868698-14

Tagesstätte für ältere psychisch kranke Menschen
Curtiusstraße 29 • 23568 Lübeck
Tel. 0451 5027619 • Fax 5026983
gerontopsych-ts@diebruecke-luebeck.de

Tagesklinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Spillerstraße 2 a-b • 23564 Lübeck
Tel. 0451 300937-0 • Fax 300937-20
tagesklinik@diebruecke-luebeck.de

Sozialpsychiatrische Institutsambulanz
Hüxtertorallee 41 • 23564 Lübeck
Tel. 0451 300937-50 • Fax 300937-70
institutsambulanz@diebruecke-luebeck.de

Sozialpsychiatrische Institutsambulanz für Kinder und Jugendliche
Hüxtertorallee 41 • 23564 Lübeck
Tel. 0451 300937-40 • Fax 300937-41
kjp@diebruecke-luebeck.de

Praxis für Psychiatrie und Psychotherapie im Paracelsus-Gesundheitszentrum
Oberbüssauer Weg 6 • 23560 Lübeck
Telefon 88190670 • Fax 881906719
ppp@diebruecke-luebeck.de

Praxis für Ergotherapie und Arbeitsdiagnostik
Moislinger Allee 9a • 23558 Lübeck
Tel. 0451 7070728 • Fax 7071718
ergotherapiepraxis@diebruecke-luebeck.de

Kinderprojekt "Pampilio"
Moislinger Allee 9a • 23558 Lübeck
Telefon 0451 2963450 • Fax 7071718
pampilio@diebruecke-luebeck.de

AVISTA - Berufliche Rehabilitation, Integration und Coaching
Moislinger Allee 9a • 23558 Lübeck
Telefon 0451 88971-0 • Fax 88971-29
avista@diebruecke-luebeck.de

REHA-ASSESSMENT
Moislinger Allee 9a • 23558 Lübeck
Telefon 0451 88971-0 • Fax 889721-29
reha-assessment@diebruecke-luebeck.de

RPK - Rehabilitationseinrichtung für Menschen mit psychischen Erkrankungen
Katharinenstraße 11a • 23554 Lübeck
Telefon 0451 70766-0 • Fax 70766-29
rpk@diebruecke-luebeck.de

Sozialpsychiatrische Wohn- und Betreuungseinrichtung
Marlesgrube 75 • 23552 Lübeck
Telefon 0451 70245-0 • Fax 70245-24
wh.marlesgrube@diebruecke-luebeck.de

Sozialpsychiatrische Wohn- und Betreuungseinrichtung
Kurzer Weg 7 • 23556 Lübeck
Tel. 0451 49965-250 • Fax 49965-259
wh.kurzerweg7@diebruecke-luebeck.de

Sozialpsychiatrische Wohn- und Betreuungseinrichtung
Kurzer Weg 9 • 23556 Lübeck
Tel. 0451 49965-0 • Fax 49965-139
wh.kurzerweg@diebruecke-luebeck.de

Sozialpsychiatrische Wohn- und Betreuungseinrichtung "Psychose und Sucht"
Rabenstraße 3 • 23566 Lübeck
Telefon 0451 61168-0 • Fax 61168-13
wh.suchtpsychose@diebruecke-luebeck.de

Außenwohnungen "Psychose und Sucht"
Eschenburgstraße 18 • 23568 Lübeck
Telefon 0451 58085-79 • Fax 58098-46
aw.suchtpsychose@diebruecke-luebeck.de

Teilstationäre Wohngruppe „Psychose und Sucht"
Marlistraße 9a • 23566 Lübeck
Telefon 0451 61162-96 • Fax 61162-98
wg.suchtpsychose@diebruecke-luebeck.de

Ambulante Betreuung „Psychose und Sucht" (PSA)
Stülpnagelstraße 2 • 23566 Lübeck
Tel. 0451 611292-57 • Fax 611292-82
psa@diebruecke-luebeck.de

Sozialtherapeutische Wohngruppen
Travemünder Allee 10 • 23568 Lübeck
Telefon 0451 32313 • Fax 32413
sozialtherapeutische.wg@diebruecke-luebeck.de

FrauenWeGe Sozialtherapeutische Wohngruppen
Klappenstraße 31 • 23554 Lübeck
Telefon 0451 4806543 • Fax 4806383
frauenwege@diebruecke-luebeck.de

Wohngruppen für ältere psychisch kranke Menschen
Schwartauer Allee 10 • 23554 Lübeck
Telefon 0451 4809952 • Fax 4809953
wohngruppe-aeltere@diebruecke-luebeck.de

Ambulant Betreutes Wohnen
Roeckstraße 19a • 23568 Lübeck
Telefon 0451 4809900 • Fax 48099099
betreuteswohnen@diebruecke-luebeck.de

Sozialpsychiatrischer Fachpflegedienst und Soziotherapie
Wisbystraße 2 • 23558 Lübeck
Telefon 0451 61169-0 • Fax 61169-61
spk@diebruecke-luebeck.de

Ambulante Krisenintervention / Integrierte Versorgung
Wisbystraße 2 • 23558 Lübeck
Telefon 0451 61169-0 • Fax 61169-61
aki@diebruecke-luebeck.de

ADiNet Arbeits- und Dienstleistungsnetzwerk
An der Untertrave 71-73 • 23552 Lübeck
Telefon 0451 397789-0 • Fax 397789-20
adinet@diebruecke-luebeck.de

Wäscherei	Tel.	397789-11
PC-Service, An der Untertrave 68		397789-30
Gartenservice		397789-13
Digitaldruck		397789-14
PONS Essen und Trinken		397789-15

BeTrain - Betriebliches Training
An der Untertrave 71-73 • 23552 Lübeck
Telefon 0451 397789-0 • Fax 397789-20
betrain@diebruecke-luebeck.de

Mehr zur BRÜCKE:
www.diebruecke-luebeck.de

DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND